155. Montag den 7. Juli 1862. 155.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehenden Kaiserlich Russischen Postbeamten Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Kollegien-Rath und Gouvernements-Postmeister Alexejeff in Kowno, dem Hofrath und Sekretär beim Post-Departement in St. Petersburg, von Tschirikoff; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Vorsteher des Grenz-Postamts in Kibarty, Rekosz; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Eisenbahn-Postbegleiter Malinowski und dem Sortir-Postbeamten a. D. Slawinski in Kowno.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Direktor Adriani zu Bochum in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Dortmund zu versetzen; sowie den bisherigen Stadtrichter Forck hierselbst zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen, und dem bei der Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts beschäftigten Gerichts-Assessor Schmieden den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen.

Ein preußisch-russischer Handelsvertrag.

I.

Angesichts der bereits von Erfolg gekrönten Bemühungen unsrer Regierung, Preußens Handelsverbindungen nach dem Westen auszudehnen, ist in diesem Blatte wiederholt auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, dieselben auch nach Osten hin zu erweitern. Obgleich sowohl die preußische, wie die russische Regierung bestimmte Zusagen in dieser Beziehung zu erfüllen haben, so leidet unser Handel mit Polen und Rußland doch noch immer unter Beschränkungen, die den heute zur Geltung gekommenen Verkehrsprincipien widersprechen und ohne den Schaden beider Nachbaren nicht länger aufrecht erhalten werden können. Durch die Wiener Kongreßakte und die gleichzeitigen Verträge zwischen Preußen und Rußland einerseits und Rußland und Oestreich andererseits war ein auf liberalen Grundlagen beruhendes Schifffahrts- und Handelssystem geschaffen, das, wenn es zur Ausführung gekommen wäre, heute schon die ehemals polnischen Landestheile, auf deren innere Verbindung und Hebung es dabei abgesehen war, zu einem gewissen Grade der Industrie und des Wohlstandes hätte erheben können. Leider! ist es aber bei todten Worten geblieben, und statt der verheißenen Handelserleichterungen ist zwischen Preußen und Rußland eine chinesische Mauer errichtet worden, welche alle Verkehrsadern zum Stocken gebracht hat.

Es möge hier zunächst der Wortlaut der wichtigeren Artikel des Vertrages zwischen Preußen und Rußland vom 3. Mai 1815 folgen.

Artikel 22 dieses Vertrages lautet: „Die Schifffahrt auf allen Strömen und Kanälen Polens der Vorzeit (1772), gleichviel ob die Flüsse bereits schiffbar seien oder erst schiffbar gemacht werden möchten und ob die Kanäle bereits existiren oder erst angelegt werden möchten, soll dergestalt frei sein, daß sie keinem Einwohner der unter preußischer und russischer (resp. östreichischer) Botmäßigkeit stehenden polnischen Provinzen untersagt werden kann, und dieselbe Freiheit soll den Unterthanen dieser Provinzen zustehen in Bezug auf den Besuch der Häfen im Bereiche des alten Polens von 1772.“ Art. 23 betrifft das gemeinsame Recht des Schiffziehens und Anlegens, 24 Anordnungen, welche dazu bestimmt sind, „die Schifffahrt fortan jeder Fessel zu entheben“, 25 schafft „alle beschwerlichen Gerechtsame der Niederlage &c. für immer ab“ und 29 macht „den Durchgangshandel vollkommen frei“.

Art. 28 charakterisirt das angenommene liberale System am deutlichsten, weshalb er hier in seiner ganzen Ausdehnung eine Stelle finden möge:

„Um in allen Theilen des früheren Polens (ancienne Pologne) so viel wie möglich den Ackerbau zu beleben, die Betriebsamkeit (industrie) der Einwohner zu wecken und ihre Wohlfahrt zu befestigen, sind die beiden hohen kontrahirenden Theile, damit über ihre wohlthätigen und väterlichen Absichten in diesem Betracht kein Zweifel bleibe, übereingekommen, künftig und für immer in allen Ihren polnischen Provinzen (seit 1772) alle dem, was der Boden und die Betriebsamkeit dieser Provinzen erzeugen und hervorbringen, den unbeschränktesten Umlauf zu gestatten. Die ernannten Kommissarien zu den Vereinbarungen, welche in Gemäßheit der Bestimmungen des 26. Artikels zu treffen sind, sollen ebenmäßig beauftragt werden, in der angezeigten sechsmonatlichen Zeit sich über einen Tarif zu einigen, nach welchem der Ein- und Ausgangszoll von allen natürlichen Erzeugnissen des Grundes und Bodens und von den Erzeugnissen der Manufakturen und Fabriken in jenen Provinzen entrichtet werden soll. Dieser Zoll darf zehn vom Hundert des Werths der Waaren am Absendungsorte nicht übersteigen. Sollten die beiden Höfe die Belegung der gegenseitigen Getreideausfuhr mit einer Zollabgabe für angemessen halten, so soll diese mit Zugrundelegung der mindest lästigen Sätze von denselben Kommissionen, nach den ihnen zu ertheilenden Instruktionen, festgesetzt werden.

Um vorzubeugen, daß nicht Fremde von den zu Gunsten besagter Provinzen getroffenen Vereinbarungen Vortheil ziehen, ist beschlossen, daß alle, aus einem Staat in den andern gehenden, in Erzeugnissen jener Provinzen bestehenden Artikel von ekhem Ursprungs-Beglaubigungsscheine begleitet sein sollen, ohne den sie nicht eingelassen werden. In Ermangelung eines solchen Scheins von dem Konsul, wenn dieser zu weit entfernt sein sollte, wird ein dergleichen Schein der Ortsobrigkeit zugelassen.“

Diese vertragsmäßigen Bestimmungen haben ihre Sanktion erhalten durch den 14. Artikel der Bundesakte. Dieser hat die Grundsätze über freie Schifffahrt auf den Flüssen und Kanälen in der ganzen Ausdehnung des alten Polens, ebenso über den Besuch der Häfen, über den Vertrieb der Produkte des Bodens und der Industrie innerhalb der verschiedenen polnischen Provinzen, sowie über den Transithandel, sowie sie in den Artikeln 24, 25, 26, 28 und 29 des Vertrages zwischen Oestreich und Rußland und in den Artikeln 22, 23, 24, 25, 28 und 29 des Vertrages zwischen Preußen und Rußland angenommen sind, für immer anerkannt und bestätigt (invariablement maintenus), es lag daher nicht mehr in der Hand der beiden Regierungen, den Vertrag durch gegenseitigen Consensus zu annulliren. Wenn der Wiener Kongreß noch actuelles Völkerrecht bildet, eine Frage, welche die beiden betreffenden Regierungen bisher immer noch bejaht haben, so haben sie Europa gegenüber eine Verpflichtung. Auch die polnischen Abgeordneten haben kürzlich eine Verpflichtung gegenüber der ancienne Pologne behauptet und darauf Folgerungen basirt von mehr politischer als kommerzieller Natur. Wir werden über das Vage dieser Folgerungen keine Worte verlieren, indem wir uns begnügen, darauf hinzuweisen, daß die Polen nicht zu den kontrahirenden Mächten gehörten, und obenein noch durch Wort und That gegen alle Beschlüsse des Wiener Kongresses protestirt haben.

Gleichwohl wünschten wir sie all der Vortheile, welche eine engere kommercielle Verbindung zwischen Preußen und Rußland den Grenzprovinzen unfehlbar bereiten muß, theilhaftig zu wissen, nur mit dem Unterschiede, daß es sich hierbei nicht um Polen als solches handelt, sondern um die Grenzprovinzen als integrirende Theile der beiden Nachbarstaaten. Durch einen neuen umfassenderen Handelsvertrag würde ihren Verkehrs-Interessen Genüge geschehen; denn das Mehr begreift das Weniger in sich.

Die Regierungen von Preußen und Rußland würden also durch ihre Rückkehr zu dem abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrage unter angemessenen Modifikationen nicht nur einer völkerrechtlichen Verpflichtung genügen, sondern auch die gerechten Wünsche ihrer bis jetzt in kommercieller Hinsicht wenig beachteten Provinzen erfüllen. Und insbesondere würde die russische Regierung, die vorzugsweise in ihren Landesverhältnissen die Ursache zu einer hermetischen Absperrung gefunden, dieselbe durch Jahrzehnde mit eiserner Konsequenz aufrecht erhalten und namentlich dadurch ein gewisses Odium seitens der westlichen Kulturstaaten auf sich geladen hat, ihre jetzigen liberalen Bestrebungen damit krönen, daß sie dem Princip des Freihandels ihren Tribut bringt und dem westlichen Verkehr ihre Grenzen öffnet.

In einem zweiten Artikel wollen wir untersuchen, aus welchen Ursachen die Ausführung des Vertrages vom 31. Mai 1815 unterblieben ist.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 5. Juli. [Tagesbericht.] Se. Maj. der König empfing heute um 4½ Uhr im Königl. Palais die persische Gesandtschaft, welche in drei Kgl. Gallawagen ihre feierliche Auffahrt hielt. Um 5 Uhr fand Gallatafel statt, an welcher die hier anwesenden Mitglieder des Königl. Hauses und viele hochgestellte Personen erschienen. Im Speisesaale war das Bildniß des Schahs von Persien in ganzer Figur aufgehängt. Nach Aufhebung der Tafel kehrten die Majestäten nach Potsdam zurück. — Heute Mittag 12 Uhr fand in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels ein Dankgottesdienst für die glückliche Errettung des Großfürsten Konstantin statt, welchem alle hier lebenden Russen beiwohnten. — An Stelle des Kreichrichters Dr. Linz ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, zur Bearbeitung der Geschäfte eines Justitiarius der Gerichtsassor v. Gayl ins Polizeipräsidium gezogen worden.

— Die japanesische Gesandtschaft, welche in dieser Woche aus dem Haag hier eintreffen wird, besteht aus 38 Personen. Das Haupt derselben ist Takeno-nosi Simodske no Kami, Fürst von Simodske, erster Botschafter, außerordentlicher Gesandter nnd bevollmächtigter Minister.

— An freiwilligen Flottenbeiträgen sind nach dem heutigen „Militär-Wochenblatt“ beim k. Marineministerium bis zum 21. v. M. ferner an bedeutenderen Beiträgen eingegangen: 1) durch das Flottenkomité zu Nordhausen 300 Thlr., 2) Hr. Baumeister Borkmann zu Darkehmen 360 Thlr., 3) das Flottenkomité zu Wolgast 166 Thlr. 20 Sgr., 4) das F. K. zu Bargen 100 Thlr., 5) das F. K. zu Lauenburg 83 Thlr., 6) k. Konsul zu Hongkong 979 Pfd. 3 Sh. 5 P. (6572 Thlr. 13 Sgr.), 7) Justizrath Billerback in Anklam 160 Thlr., 8) Magistrat in Breslau 55,100 Thlr., 9) k. Landrathsamt zu Greifswald 271 Thlr., 10) das Komité in Breslau zur Sammlung unter den Landbewohnern der Provinz Schlesien 13,325 Thlr.

— Mit dem 1. Juli ist bekanntlich der Konkurrenztermin für die Einlieferung der Entwürfe zur Schillerstatue zu Ende gegangen. Wie verlautet, sollen etwa zwei Dutzend Modelle eingegangen sein und sich neben minder gelungenen Arbeiten darunter auch sehr bedeutende Kunstwerke befinden. Neben den auswärtigen Künstlern werden aus Berlin die meisten bedeutenderen Namen unter den Konkurrenten genannt. Leider sollen die auswärtigen Einsendungen fast ohne Ausnahme Beschädigungen davon getragen haben und zunächst einer Restauration unterworfen werden müssen. Der Magistrat will die sämmtlichen Modelle öffentlich ausstellen und ist, wie wir hören, mit dem Arrangement und der Leitung wieder Herr Stadtrath Woeniger betraut, der bekanntlich auch die großen Ausstellungen der Embleme und der Hochzeitsgeschenke bei der Vermählung des hohen kronprinzlichen Paares leitete. Die Mittheilung, daß das Sachse'sche Kunstlokal in der Jägerstraße zum Ausstellungslokal ausersehen sei, scheint sich nicht zu bestätigen, doch soll in dieser Angelegenheit noch nicht definitiv abgeschlossen sein. Eben so soll noch ungewiß sein, ob die Ausstellung unentgeltlich sein, oder ein mäßiges Entree zum Besten des Fonds für die Schillerstatue, resp. zur Deckung der Ausstellungskosten erhoben werden wird. Die Transportkosten für die auswärtigen Einsendungen, welche der Magistrat nach dem Concurrenzausschreiben her und zurück zu tragen übernommen hat, sollen sich nicht unbedeutend gestalten.

— Das Juniheft des Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung enthält u. A.: Eine Mittheilung über die Errichtung eines (dem Prof. Dr. Jaffé verliehenen) Lehrstuhls für historische Hülfswissenschaften bei der hiesigen Universität. Die philosophische Fakultät äußerte sich in ihrem Gutachten also: „Für das Studium der Urkunden des Mittelalters ist eine mündliche Anweisung dazu von unschätzbarem Werthe; die königliche Universitätsbibliothek ist mit dem dazu erforderlichen Apparate unter der Bedingung beschenkt worden, daß davon in Vorlesungen Gebrauch gemacht werde; Chronologie und Geographie des Mittelalters sind Disciplinen von hoher Wichtigkeit für künftige Historiker und Archivare, sie können nur von einem Gelehrten docirt werden, der ein besonderes Studium daraus gemacht hat“; 2) daß der Unterrichtsminister Dr. v. Mühler ebenso, wie früher der Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg, den Geh. Regierungsrath Dr. Olshausen zu seinem beständiden Stellvertreter in dem Kuratorium der Humboldtstiftung ernannt hat; 3) eine, an sämmtliche Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz Brandenburg, unterm 28. Mai c., erlassene Verfügung des hiesigen königlichen Provinzialschulkollegiums in Betreff der äußeren Organisation des Unterrichts; 4) eine Ministerialverfügung vom 14. April und 14. Juni wegen Aufbringung der Schulunterhaltungskosten, Vorbereitung der Anträge auf Staatszuschüsse; 5) vom 3. Mai, daß ohne Zustimmung der Schulgemeinde die Benutzung der Schulstube zum Konfirmandenunterrichte dem Pfarrer auf die Dauer nicht eingeräumt werden kann; 6) vom 4. Juni, daß fortan der Unterricht in den gymnastischen Uebungen einen integrirenden Theil des Volksschulunterrichts für die männliche Jugend bilden soll, woraus sich von selbst ergiebt, daß die zur Unterhaltung der betreffenden Volksschule Verpflichteten auch die für den Turnunterricht erforderlichen Kosten aufzubringen haben.

— [Organisation der Marinestation.] Nach dem neuen, am 19. d. M. ergangenen Reorganisations-Reglement für die Marinestations-Kommando's, Werfte, Depots und Intendanturen werden die Küsten Preußens und Oldenburgs, letztere in Bezug auf den nach dem Staatsvertrage vom 20. Juli 1853 von Preußen zu gewährenden See- und Küstenschutz, mit Einschluß der angrenzenden Gewässer, in zwei Marinestationen, die der Ostsee und die der Nordsee, getheilt. Die erstere umfaßt alle preußischen Häfen und Küsten der Ostsee, wie die innerhalb letzterer sich befindenden preußischen Kriegsfahrzeuge. Zur Marinestation der Nordsee gehört das preußische Gebiet an der Nordsee, die oldenburgische Küste, so wie die innerhalb der Nordsee, des Skageracks und des Kattegats befindlichen Kriegsfahrzeuge. Die in Kommando-Angelegenheiten jeder Marinestation vorgesetzte Behörde ist das Marinestations-Kommando. Die Werfte und Depots werden durch gleichnamige, dem Marine-Ministerium unmittelbar untergeordnete Behörden verwaltet. Die Stations-Intendantur wird als „Marine-Intendantur“ mit der bisherigen Stellung einer Provinzial-Behörde dem Ober-Kommando der Marine zugeordnet. An der Spitze jeder Station steht ein Chef, der stets ein See-Officier sein muß. Unter ihm stehen: der Hafenmajor, dem die Spezialleitung des Polizeidienstes im Hafen und auf der Rhede obliegt, der Arzt, Auditeur und Prediger der Marinestation. Das Ressort der Werfte umfaßt u. A.: den Schiff-, Maschinen- und Hafenbau, die Ausrüstung, die Armirung der Fahrzeuge. An der Spitze steht als Ober-Direktor ein See-Officier und unter ihm als Referenten und ausführende Organe die Direktoren der einzelnen Zweige. Ihm steht die Disciplinar-Strafgewalt eines Regiments-Kommandeurs des Landheeres zu. Der Ausrüstungs-Direktor ist stets ein See-Officier. Der „Artillerie-Direktor“ steht allem vor, was auf die Bewaffnung Bezug hat. An der Spitze des Depots steht ein Direktor, der in der Regel ein See-Officier sein soll. Das See-Bataillon ist vorzugsweise zum Garnisondienste in den Marine-Etablissements und an Bord Sr. Majestät Schiffe bestimmt. Die ihm attachirten See-Artillerie-Kompagnieen sind zur Vertheidigung der Hafen- und Küsten-Befestigungen, so wie zur Ausführung artilleristischer Arbeiten bestimmt.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das königl. Ober-Tribunal hat in einem am 15. Mai ergangenen Urtheilsspruche anerkannt, daß die Forderung des Handelsministers, die Bildung von Erneuerungsfonds bei den Eisenbahnen betreffend, gegen keine gesetzliche Bestimmung verstößt, vielmehr in allen Beziehungen berechtigt ist. Die Entscheidung erfolgte auf eine Nichtigkeitsbeschwerde des bekannten Partikuliers Anton v. Poleski gegen das Erkenntniß erster Instanz in dessen Entschädigungsklage gegen den königl. Fiskus.

Danzig, 5. Juli. [Zur Marine.] Die Ausrüstung der Schraubenkorvette „Gazelle“ auf der Rhede wird eifrigst betrieben und durch Bordinge Kohlen und Materialien hinausgeschafft. Wie verlautet, soll das Schiff in einigen Tagen seeklar gemacht werden, um, Se. Königliche Hoheit den Prinz-Admiral an Bord, eine Reise nach England zu machen. Die Reise hat zum Hauptzweck Umtausch der Mannschaften der „Arcona“ und „Thetis“, außerdem wird aber auch die Kommission zur Uebernahme der in England gekauften Schiffe mitgehen und dort ihre Geschäfte besorgen. (D. D.)

Frankfurt a. O., 5. Juli. [Der Streit zwischen der Polizei und dem Divisions-Kommandeur General v. Falkenstein] ist vorläufig soweit geschlichtet, daß beide Theile einen Waffenstillstand geschlossen haben, zufolge dessen die Polizei von der weiteren Besetzung des Platzes Abstand genommen, dagegen General v. Falkenstein die einmal hinaufgefahrenen Wagen darauf belassen hat. (V. Z.)

Graudenz, 4. Juli. [Kriegsrechtliches Urtheil.] Wie verlautet, sind durch kriegsrechtliches Urtheil über die 12. Kompagnie des 45. Infanterieregiments, fünf Unteroffiziere, in denen man die Urheber der bekannten Gehorsamsverweigerung der Kompagnie ermittelt zu haben glaubt, zu 15jähriger Haft, die übrigen Mannschaften (102 Mann) bis zu einjähriger Einstellung in die Strafsektion verurtheilt worden. Das Urtheil liegt jetzt Se. Maj. dem Könige zur Bestätigung vor. (Vergl. Nr. 152.)

Schwedt, 4. Juli. So eben hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung für die Angermünder-Schwedter Eisenbahn 70,000 Thlr. aus städtischen Mitteln gezeichnet. (Pomm. Z.)

* Strasburg i. Westpr., 3. Juli. [Strasburger Tellus.] Mit wahrem Entzücken meldet der „Nadwislanin" von hier einen Erfolg nationaler Anstrengungen: In der hiesigen, der polnischen Nationalität günstig gesinnten Kaufmannschaft — sagt er — die durch polnisches Geld zu Bedeutung gelangt ist, wurde schon längst der Gedanke gehegt, daß es nothwendig sei, sich von dem uns feindlichen Element zu befreien. Man hat sich demgemäß zu dem ersten und zugleich schwersten Schritt entschlossen. Am 1. d. M. kaufte der würdige Repräsentant unseres Glaubens und unserer Nationalität, Martin Wilich von Koscierzyn das frühere Hotel de Rome von dem Besitzer Heger für 17000 Thlr. und wurde zu diesem Behuf kräftig mit Darlehnen unterstützt seitens der Kreisinsassen unserer Nationalität... Schande und Schmach dem Ausgearteten, der jetzt noch seinen Weg zu unseren Gegnern nähme, da er aus befreundeter Quelle schöpfen kann.

Wriezen, 4. Juli. [Duell.] Der „Spen. Ztg." wird mitgetheilt, daß hier gestern hinter den Schießständen ein Duell zwischen zwei Offizieren stattgefunden und leider einen höchst beklagenswerthen Ausgang genommen hat. Der Premierlieutenant v. Zedlitz-Neukirch, der den ersten Schuß hatte, traf seinen Gegner, den Sekondelieutenant Fürbringer (beide vom 60. Infanterie-Regiment), so unglücklich in die Gegend der Lunge, daß dieser augenblicklich zusammenstürzte.

Oestreich. Wien, 5. Juli. [Serbien und Montenegro.] Die heutige „Donauzeitung" bezeichnet die Meldung der „Independance": Oestreich sei geneigt, gewisse Forderungen Serbiens sowie Montenegro's in Bezug auf die Aufrechthaltung der Oberhoheit der Pforte über Montenegro zu unterstützen, als durchaus erfunden und fügt hinzu: Frankreich, England und Preußen erkennen gleichfalls hinsichtlich Serbiens und des Besatzungsrechtes der Pforte daselbst auch ferner die Pariser Vertragsbestimmungen als maßgebend an. In Betreff Montenegro's halte Oestreich an der Grenzberichtigung vom 2. Februar 1860 fest.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juli. [Vom Hofe; Ausstellungen.] In Bezug auf die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen erfährt man nachträglich Folgendes: Die Königin, welche nur mit Mühe bewogen werden konnte, ihren Kindern, Hofdamen und den andern zum Hofe gehörenden Personen zu gestatten, daß sie für diesen einen Tag die Trauer ablegten, erschien selbst in der Kapelle schwarz von Kopf bis Fuß, nahm nicht einmal am Hochzeitsmahle Theil und zog sich unmittelbar nach der kirchlichen Feier in ihre Gemächer zurück, wohin ihr Niemand folgen durfte. Erst später erschien sie wieder im Familienkreise auf einen Augenblick, um von den Neuvermählten Abschied zu nehmen. Ihr Zustand flößt allgemeine Theilnahme ein, denn sie scheint sich mit jedem Tage tiefer in den Schmerz um den verlorenen Gatten hineinzuleben und gegen alles Andere gleichgültiger zu werden. Bei der Vermählung erschien der Bräutigam im Civil, bloß mit dem Orden seines Hauses geschmückt, die Braut in weißer Seide, die Verzierung des Kleides und der Schleier aus Honiton-Spitzen. Von Musik oder Fröhlichkeit war bei dieser Hochzeit nicht die Rede. — Der Herzog v. Sachsen-Koburg war gestern von Osborne nach London gekommen, um die Ausstellung der Ackerbaugesellschaft in Battersea-Park zu besichtigen. Der Präsident derselben, Lord Portman, begleitete Se. Hoheit. Auch der Kronprinz von Preußen brachte einen Theil des Tages in dieser Ausstellung zu. — Die hohen Gäste aus Hessen und der Kronprinz von Preußen waren Nachmittags mehrere Stunden in der Ausstellung, und später bei der Blumenschau im anstoßenden Garten der Horticultural-Society. Das Wetter war wiederum nicht sehr günstig, die Blumen- und Frucht-Ausstellung als solche aber über alle Maßen schön. Am interessantesten ist die Sammlung von Fuchsien aller Größen und Farbenabstufungen, von Farrenkräutern und Haidepflanzen, von Pelargonien und Geranien, die hier zu ganz merkwürdigen Prachtexemplaren, wie man sie auf dem Kontinente wohl schwerlich sieht, herangezogen werden. Als Kuriosum glänzte die japanische Lilie, eine wunderbare Blüthe, die in England hier zum ersten Male gezeigt wurde. Außerdem gab es eine Sammlung der herrlichsten Treibhausfrüchte: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen von tadelloser Schönheit, nebst üppig behängten Feigenbäumen und Weinstöcken in Töpfen, und in den anstoßenden Säulengängen eine reiche Sammlung von Gartengeräthen, die mit zu dem Lehrreichsten der ganzen Ausstellung gehörten. Es mögen an 10,000—12,000 Besucher anwesend gewesen, und in der allgemeinen Ausstellung an 55,000, darunter 7369 Besitzer von Saisonkarten.

— [Tagesnachrichten.] Der Vicekönig von Egypten, welcher von seinem Ausfluge nach Portsmouth zurück ist, hat gestern beim Sprecher des Unterhauses gespeist. — Prinz Napoleon war zur selben Zeit Gast des Herzogs von Cambridge. Er selbst hatte Tags zuvor im Clarendon-Hotel ein großes Diner für die königlichen Ausstellungskommissare gegeben. — Gestern ist der Herzog von Montpensier mit seiner Gemahlin von Spanien in Plymouth eingetroffen. Er reist unter dem Namen Conde de Villamanrique und begiebt sich, ohne London zu berühren, nach Tunbridge-Wells (zwischen London und Dover), wo eben die ehemalige Königin der Franzosen verweilt. — Gestern war großer Festtag in Oxford. Es ward nämlich der jährliche sogenannte Commemorationstag, der Gedenktag zur Erinnerung an die Stifter der Universität, gefeiert. Die Feier erhielt dieses Mal ein besonderes Interesse durch die Anwesenheit Lord Palmerstons, dem die Ehrenwürde eines Doktors der Rechte verliehen wurde. Der 77jährige Premier erschien in seiner unverwüstlichen Rüstigkeit. Es war keine Kleinigkeit, was er durchzumachen hatte. Noch am vorhergehenden Tage hatte er in Osborne der Vermählung der Prinzessin Alice beigewohnt, war am Abend nach Oxford gereist, wo er sich vorgestern und gestern der zum Theil etwas substantiellen dort heimischen Gastlichkeit nicht entziehen konnte, gestern Vormittag der im Sheldonian Theatre stattfindenden feierlichen Verleihung der akademischen Ehrenwürden beiwohnte, sich davon ins Stadthaus begab, um eine Adresse des Gemeinderathes entgegenzunehmen und zu beantworten, und am Abend ein Fest im Garten des St. Johns-Kollegiums mitmachte. Zu den ebenfalls gestern ernannten neuen Kollegen des neuen Doktors gehören der brasilianische Gesandte, Francisco Ignacio de Carvalho Moreira, Sir E. Walker Head, ehemals Generalgouverneur von Kanada, und der General-Lieutenant Sir James Outram. Der Gesundheitszustand des Letztern ist durchaus nicht befriedigend und das leidende Aussehen des indischen Helden fiel allgemein auf. — Der „Great Eastern" ist am Dienstag von Liverpool nach Newyork abgesegelt. Er hatte etwa 300 Passagiere an Bord, darunter einige Perser, die sich Amerika ansehen wollen. — In Portsmouth ist am 1. d. M. der preußische Kriegsdampfer „Loreley" vom Mittelmeer eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. [Mexiko.] Der Kaiser hat an den General Lorencez u. A. einen Brief abgehen lassen, der durch Tagesbefehl zur Kenntniß der Armee gebracht werden soll. Der Kaiser spricht darin den Truppen seinen wärmsten Dank für ihre Ausdauer und Tapferkeit aus und sagt ihnen, daß er sie nicht verlassen werde; bereits seien Verstärkungen auf dem Punkte, nach Mexiko abzugehen; sie würden ihnen behülflich sein, Revanche für Guadeloupe zu nehmen. Außerdem bezeugt der Kaiser dem Expeditionskorps seine Anerkennung durch eine lange Liste von Beförderungen und Ordensverleihungen. Der Chef des Generalstabes, Letellier-Valazé, ist zum Brigadegeneral, Bataillonschef Lefevre vom 99. Regiment zum Oberstlieutenant 2c. ernannt. Unter den Dekorirten befindet sich auch der Hornist Roblet vom Jägerbataillon, der von der Mauer des Guadeloupeforts aus die Angriffssignale geblasen hat. Vizeadmiral Jurien de la Gravière wird sich gegen Ende Juli, General Forey gegen Ende August nach Veracruz einschiffen. Ein Ordonanzoffizier des Kaisers ist bereits auf dem Wege, um auf der Insel Guadeloupe für die Truppen, die sich dort vor ihrem Aufbruche nach dem Kriegsschauplatze akklimatisiren sollen, die Lagerplätze einzurichten. Gegenwärtig werden 1800 Mann in Oran eingeschifft, um den 5. nach Guadeloupe abzufahren. — Man ist hier übrigens fortwährend sehr beunruhigt wegen der Lage der Dinge in Mexiko. Offizielle Nachrichten sind bis jetzt nicht weiter eingetroffen. Präsident Juarez läßt die Proklamation des Generals Zaragoza, welche in einem sehr heftigen und beleidigenden Tone gegen das Kaiserreich abgefaßt ist, in vielen Exemplaren durch ganz Europa verbreiten. Man trifft Vorkehrungen, daß sie in Frankreich so wenig wie möglich bekannt werde. — Wie die „Patrie" mittheilt, haben die Staaten Nikaragua, Honduras, Guatemala und Costa Rika in Zentralamerika gegen den Vertrag zwischen dem Präsidenten Juarez und dem Vertreter des Washingtoner Kabinets protestirt. Sie erklären, daß die allmählige Aufreibung der mexikanischen Nationalität durch die Vereinigten Staaten ihre von ganz Europa anerkannte Unabhängigkeit bedrohe.

— [Tagesbericht.] Heute fand die jährliche Vertheilung der sogenannten Monthyon'schen Tugendpreise statt. Graf Montalembert, als zeitlicher Direktor der Akademie, hielt die Rede. Villemain erstattete wie gewöhnlich den Bericht. — Marschall Mac Mahon ist nach England abgereist. — Die Königin von Neapel ist am 2. Abends in Marseille gelandet und sofort incognito mit einem Expreßzug weiter gereist. — Beim Empfang des Pariser Klerus durch den Kardinal Morlot führte Abbé Deguerry, der bekannte Pfarrer der Madeleine-Kirche, das Wort, indem er in seiner Anrede gewissermaßen die Adresse der Bischöfe an den Papst resumirte. Er wurde mehrere Male durch Zeichen des Beifalles unterbrochen. — In Versailles soll dieser Tage ein eigenes Schauspiel aufgeführt werden. Es handelt sich nämlich um ein Seegefecht auf dem sogenannten „Lac des Suisses". Zwei Schiffe, die nach den Modellen des „Merrimac" und „Monitor" gebaut sind, werden dabei die Hauptrolle spielen. Die Canotiers der Seine werden an dem Kampfe ebenfalls Theil nehmen. Ihre Schiffe werden per Eisenbahn nach Versailles transportirt werden. — Nach Berichten aus Beyrut sind der Maler Gerome und die übrigen Künstler, die sich mit demselben nach dem Orient begeben haben, von ihren Führern (Türken) überfallen, geplündert und mißhandelt worden. Einer der Künstler soll dabei das Leben eingebüßt haben. Näheres weiß man noch nicht.

Paris, 4. Juli. [Tagesbericht.] Die Flotten-Division Jurien de la Gravière's wird auch drei Panzer-Fregatten: die „Normandie", die „Couronne" und den „Invincible" in sich begreifen. Es giebt die Absendung dieser drei Schiffe nach den amerikanischen Gewässern Stoff zu vielfachen Unterstellungen, da sie wahrscheinlich nicht Mexicos wegen hinübergeschickt werden. — Das Armee-Korps des Generals Forey ist nun definitiv auf 15,000 Mann festgesetzt. Außerdem aber beschäftigt man sich jetzt schon mit der Organisirung einer Reserve von 10,000 Mann. Die Regierung hat einen Kauf von 600 Maulthieren, die zwischen dem 10. und 15. Oct. in Vera-Cruz abgeliefert werden müssen, mit einem hiesigen Hause abgeschlossen. — Wie der „Moniteur" anzeigt, ist der Dr. Grand Boulogne, früher Vice-Consul in den Antillen, jetzt Arzt in

---

H. M. Wanderungen durch die Gemälde-Ausstellung.

I., b.

Dicht unter der Bellinischen Madonna sehen wir (Nr. 201) wiederum einen Vertreter der venetianischen Schule und Schüler Titians: Paris Bordone, geb. 1500 † 1570. Sein, im Uebrigen sehr schönes Kolorit, fällt, wie es das Bild, eine Verkündigung Mariae, auch zeigt, mehr ins Gelbliche als ins Rothe. Alle seine Gemälde sind jedoch in angenehmster Weise ausgeführt und stets von einem zierlichen Gedanken durchhaucht.

Ist es schon schwer, eine vorzügliche Kopie vom Original zu unterscheiden, so ist es doch noch viel schwerer bei Bildern, die aus derselben Schule stammen, also immer viel Aehnlichkeit mit einander haben, den Maler mit Sicherheit anzugeben. Die unter Nr. 145 angegebene „Madonna mit Engeln" ist ein solches Bild, dessen Meister schwer zu bestimmen ist. Die zarten Uebergänge in den Fleischtönen und die an Rafael erinnernde Sanftheit, die über dem Ganzen ausgegossen liegt, würden eben so gut auf Perugino (geb. 1476 † 1524), dem eigentlichen Gründer der römischen Schule und Lehrer Rafaels, als auf die Rafaelsche Schule, als endlich auf Michael Cocrie (geb. 1497 † 1592) schließen lassen, der zwar ein Schüler Bernhards von Orley ist, dennoch aber mit Vorliebe Rafael studirte und seine Manier zu zeichnen geradezu von Perugino entlehnte. Der Katalog mußte sich in diesem Falle an vorhandene Angaben halten und so ist dieses Bild als ein Cocrin verzeichnet.

Außer den bis jetzt erwähnten Schulen finden wir noch die lombardische, die bolognesische und die toskanische in dieser ersten Abtheilung. Die lombardische ist in Mazzuoli di Ferrara (geb. 1503 † 1540) vertreten. Nr. 54 bringt von diesem Meister eine büßende Magdalena. Der Farbenton ist von wunderbarer Natürlichkeit, das Gesicht zeigt (ebenso wie die Magdalena von Dominichino, welche wir später besprechen werden) zwei verschiedene Impulse: um die Augen zuckt Wehe, Schmerz und Reue, um Mund und Kinn treiben noch die unartigen Grazien ihr Wesen. Ganz vorzüglich ist bei diesem Bilde die duftige Ausführung des Schleiers, in welchen die schöne Sünderin sich einhüllt. Der Maler hat zwei verschiedene Auffassungen in dieser einen Magdalena vereinigt. Je nachdem man den untern Theil des Gesichts oder den obern betrachtet, schwankt man, ob es jene Magdalena sein soll, die noch viel liebt, oder jene, der schon viel vergeben ist, die sich aber von dem Schmerze der Reue nicht losmachen kann.

Die Bolognesische Schule hat uns in dieser Abtheilung einen ganz vortrefflichen Francesco Albani, geb. 1578 † 1660, geliefert. Es ist das ein heilger Antonius, der in der linken Hand eine Lilie, in der rechten die Bibel hält, auf welcher das Christuskind sitzt. Der heilige Mann mit den harten strengen Gesichtszügen befindet sich in friedlichster und nächster Nachbarschaft mit der entblößten Magdalena. Das kleine Christuskind hat einen so unschuldig heitern, herzigen Ausdruck, das man immer und immer wieder dieses liebe Engelsgesichtchen ansehen muß. Nur schade, daß der Fleischton etwas in's Graue fällt.

Die Perle dieser Abtheilung haben wir, wie es sich gebührt, bis zuletzt gelassen. Dem Eintretenden fällt in der Mitte der ersten Wand ein 7' langes, 1 3/4' hohes Gemälde auf. Der Katalog nennt es „das heilige Abendmahl" von Leonardo da Vinci. Der Schreiber dieser Zeilen machte jedoch vor dem Namen des großen unsterblichen Meisters ein Fragezeichen. Leonardo da Vinci, der sich von der florentinischen losriß und eine eigene Schule gründete, malte bekanntlich seine großartige Komposition „das heilige Abendmahl" im Refektorium des Dominikaner-Klosters zu Mailand al fresco. Diese Wunderschöpfung ist jedoch durch den Vandalismus roher Menschen fast ganz geopfert. Die Originalzeichnung befindet sich, unseres Wissens, mit vielen anderen Studien Leonardo's in Paris. Aber zahllose Kopien haben dieses herrliche Werk über die ganze Erde verbreitet. Und eine der vorzüglichsten Kopien, welche wir kennen, ist diejenige in unserer Ausstellung. Ja das geschmackvolle Uebergehen der einzelnen Linien in einander, die Weichheit in der Biegung vereint mit markiger Kraft in der Ausführung, führte sogar zu der Annahme, daß die Skizze, die einfache Zeichnung der Gruppen, von Leonardo selber sei, zumal es feststeht, daß nach Beendigung seines großen Werkes der Meister noch einige Skizzen davon anfertigte.

Wir enthalten uns auf die herrlichen Einzelnheiten einzugehen — die fesselnde Schönheit spricht ja stets für sich selber.

Wenden wir uns jetzt zu der gegenüberstehenden Wand. Unter Nr. 151 finden wir da ein kleines, aber farben- und figurenreiches Bild: „die Vermählung der heiligen Katharina" von Sandro Boticelli, Toskanische Schule, geb. 1437 † 1515. (Der Kathalog, der sich an frühere Angaben hielt, nennt das Sujet irrthümlich eine heilige Familie.) Das kleine Gemälde ist wegen der herrlichen Gruppirung, der sauberen Figuren und auch der Perspektive beachtenswerth. Gleich daneben hängt ein kleines Bild auf Marmor: eine Madonna in Wolken, links im Vordergrunde der h. Dominicus, rechts die h. Klara. Carlo Dolce, Toskanische Schule, geb. 1616 † 1686, ist der Maler dieses Bildes, das die diesem Meister eigenthümliche, unnachahmliche Weichheit und Verschmelzung der Farben, so wie sein glänzendes Kolorit zur Schau trägt.

Links oben, leider nicht in dem Lichte, wie es erwünscht wäre, sehen wir wiederum eine Magdalena von Michelangelo da Caravaggio, lombardische Schule, geb. 1569 † 1609. (Einige behaupten, wir glauben aber mit Unrecht, sie sei von Velasquez.) Auch diese Magdalena ist entblößt. Sie liest in der Bibel, und eine wunderbare Milde, die selige Gewißheit, Verzeihung gefunden zu haben, liegt in diesem lieblichen Gesichte. Diese Auffassung der poetischen Gestalt der Magdalena weicht von derjenigen anderer Meister bedeutend ab, es ist jede Spur von Leidenschaft und Sinnenrausch aus ihrem Gesichte geschwunden — eine Eigenthümlichkeit, die wir nur bei van Dyk wiederfinden.

Noch wollen wir ein herrliches, sehr altes Schnitzwerk von einem unbekannten Meister erwähnen: „Christus von einem Engel betrauert". Es ist unter Nr. 275 verzeichnet und im Besitz der Frau Baronin von Richthofen.

Links und rechts über der Thür fallen dem Beschauer zwei große Bilder von markiger Kraft auf, die erst in den Nachtrag zum Katalog aufgenommen werden sollen. Das linke stellt einen David mit dem Goliathkopfe vor und ist von Strozzi (geb. 1412 zu Florenz), das zweite, ein magerer, aber sehnenreicher h. Antonius, von Ribera Spagnoletto (Neapolitaner, geb. 1593) gemalt.

(In unsern letzten Bericht ist statt Cunabue zu lesen: Cimabue.)

Revue aus Berlin.

[Flucht aus Berlin; Blumenausstellung; Theater.]

Während in dem Abgeordnetenhause noch das regste Leben herrscht, wenn auch Manche der patriotischen Vertreter schon verzweiflungsvolle Blicke auf den Kalender werfen, ist für alle übrigen Theile des hauptstädtischen Organismus der Monat angebrochen, der, besonders in seiner Höhe, eine fast paralysirende Wirkung auf ihren Pulsschlag übt. In jedem geschäftlichen Treiben tritt ein Stillstand ein, die Geschäfte, Fabriken und Gewerbe stocken, und die

Paris, vom Kriegsminister mit Genehmigung des Kaisers beauftragt worden, nach Vera-Cruz zu gehen, um sich dort der Behandlung der am gelben Fieber erkrankenden Mannschaften zu widmen. — Wie verlautet, haben alle garibaldianischen Freiwilligen, die sich in Frankreich befinden, den Aufruf erhalten, sich unverzüglich nach Italien zu begeben. Eine garibaldianische Bande von 50 Mann soll bereits in Albanien gelandet sein. — Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat wegen Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung den Verfasser und Verleger einer Broschüre in lateinischer Sprache verurtheilt.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. [Die japanische Gesandtschaft] ist am 1. d. in feierlicher Audienz vom Könige empfangen worden; sie wurde in fünf Hofequipagen von ihrem Hotel abgeholt und von einem Detachement Kavallerie begleitet. Der Empfang war wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, die gegenseitigen Anreden hatten nichts zu bedeuten, und schon nach Verlauf einer Stunde waren die Japaner wieder in ihrem Hotel. Inzwischen setzen die Gesandten ihre Unterhandlungen mit dem Ministerium des Aeußern eifrig fort. Ihr Zweck ist, dahin zu wirken, daß der Vertrag, den Japan mit Holland und anderen Staaten abgeschlossen hat, und wonach verschiedene Häfen in Japan dem auswärtigen Handel mit dem 1. Januar 1863 geöffnet werden müssen, alsdann noch nicht in Wirksamkeit trete, da sie behaupten, das Volk sei nicht entwickelt genug, um schon jetzt mit den Fremden in Berührung zu kommen. Man sagt, daß sie einen Verzug von sieben Jahren verlangen. England hat in eine Verlängerung von drei Jahren gewilligt, während Frankreich sich noch nicht entschlossen hat und verlangt, daß diese Angelegenheit von den Betheiligten gemeinsam regulirt werde. Den 7. oder 8. d. M. reisen die Gesandten Japans nach Berlin ab; sie werden von einer diesseitigen Kommission bis an die Grenze des Reiches begleitet, woselbst sie von einer preußischen empfangen werden sollen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 2. Juli. [Aus der Deputirtenkammer.] In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Juni widersprach der Justizminister Consorti der Behauptung Ricciardi's, daß sich die Zahl der wegen politischer Vergehen Eingekerkerten in den neapolitanischen Provinzen auf 16,000 belaufe. In Betreff des Register- und Stempelgesetzes versprach er, daß in der nächsten Session Modifikationen beantragt werden sollen, um dessen Vollziehung zu erleichtern. Friscia erneuerte sein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, nannte das Exil Mazzini's eine schreiende Undankbarkeit, zog auf die Politik Napoleons los und schloß sich der Behauptung Ricciardi's an, in Piemont werde man die italienische Freiheit nicht zuwege bringen, das Parlament müsse nach Neapel ziehen. Lazzaro zählte ebenfalls ein langes Sündenregister des Ministeriums auf, während La Farina dasselbe vertheidigte. Mordini entwickelte die Theorie, Garibaldi sei zwar vor dem Gesetze den übrigen Bürgern gleich, zugleich aber die großartigste Kundgebung (interpretazione) des italienischen Gedankens, weshalb jedes Ministerium mit ihm verhandeln, auf ihn rechnen müsse. Auf das Gebiet der höheren Politik übergehend, erblickte Mordini unbestreitbare Anzeichen, daß das System der Allianzen in einer Aenderung begriffen sei. Frankreich neige sich dem Norden zu, wobei die Freiheit der Völker nichts zu gewinnen habe, Italien könne sicherlich mittelst dieser Allianz nicht nach Rom gelangen. Auch sprach Mordini seine Befürchtungen aus, daß im Innern eine Reaktion eintreten könne. Sineo bekannte sich zwar als Piemontesen von reinem Blute, sprach sich aber ebenfalls gegen das Ministerium aus. d'Ondes ermahnte zur Geduld und Ergebung in den Willen Gottes; dann bekämpfte er das dem französischen nachgebildete Verwaltungssystem, welches namentlich in Sicilien sehr unbeliebt sei. Crispi setzte mehreren Behauptungen Rattazzi's in Betreff der den Flüchtlingen zu Theil werdenden Behandlung entschiedenen Widerspruch entgegen und bestätigte die Angaben des Abg. d'Ondes über Sicilien, wo z. B. binnen 14 Tagen 262 Verbrechen begangen worden seien, von denen man nur bei 87 die Urheber ausfindig gemacht habe. Peruzzi ging so weit, Rattazzi mit Guizot zu vergleichen, der den Sturz Ludwig Philipps herbeigeführt habe.

— [Die Anerkennung Italiens durch Rußland.] Der „Italie" wird aus Paris den 29. Juni geschrieben, in Folge der neuesten Vorgänge in Rußland werde die Anerkennung Italiens durch die russische Regierung wohl einen Aufschub erleiden; doch seien vor drei Tagen neue Depeschen von Paris nach Petersburg abgegangen, welche sich auf die Anerkennungsfrage bezögen; Frankreich bemühe sich auf das Eifrigste, ein Italien günstiges Resultat zu erzielen. Diese Bemühungen werden denn auch wohl den gewünschten Erfolg herbeigeführt haben. Freilich muß man wieder mißtrauisch werden, wenn die Mittheilung der „Wiener Zeitung" vom 3. d. richtig ist, daß die „Gazetta di Turino" sage, die Anerkennung Italiens stehe keineswegs so nahe bevor, wie man geglaubt, sondern sei auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie spanische und französische Blätter mittheilen, ist der russische Gesandte in Madrid Graf Stackelberg beordert, am 1. Juli seinen Posten zu verlassen; vermuthlich ist derselbe dazu bestimmt, seine früheren Funktionen in Turin mit neuer Vollmacht zu übernehmen.

Rom, 28. Juni. [Revision des östreichischen Konkordats.] Die Anwesenheit des Kardinals Fürsten von Schwarzenberg wird bis Mitte Juli währen, da die mit ihm zu vereinbarenden, für die Revision designirten speziellen Punkte des Konkordats erst nach dem Peter-Pauls-Feste zur Erledigung kommen könnten. Daß dieses Geschäft nicht ihm allein oder insbesondere aufgetragen ward, bestimmt schon der Antheil, den Hr. v. Bach daran nimmt. Seitens der Kurie kommt man übrigens dem Revisionsakte mit Selbstverleugnung entgegen, da man das Bedenkliche der östreichischen Zustände für alle Lebensgebiete lebhaft mitfühlt. Namentlich sollen besonders die Artikel, die mit dem konfessionellen Frieden in Beziehung stehen, dem Protestantengesetz versöhnlicher gefaßt und der Civilgewalt gegenüber alle diejenigen Prärogative zurückgenommen werden, welche reine Regalrechte betreffen. Doch dies nur in Bezug auf die Rechtskompetenzen, wovon etwaige Verminderungen von materiellen Einkünften zum Besten der Geistlichkeit ausgeschlossen bleiben. (K. Z.)

— [Adresse an Franz II.] Die französischen Legitimisten und Klerikalen haben dem Könige Franz II. in Rom eine Adresse überreichen lassen, in welcher es wörtlich heißt:

Sire, zweifeln Sie nicht daran, diese Prüfungszeit ist bald vorüber. Ew. Majestät ist vielleicht der Ruhm vorbehalten, zur Wiedereinsetzung Pius IX. in seine ihm geraubten Staaten beizutragen. Ihre heilge Mutter wacht im Himmel, und wenn unsere Bitten wie unsere Anstrengungen die Stunde der Vorsehung beschleunigen können, so darf Ew. Majestät überzeugt sein, daß weder die Einen noch die Anderen bei der gerechtesten und heiligsten Sache fehlen werden. . .

Franz II. hat mit fester Stimme geantwortet:

Meine Herren, gerührt von den Gefühlen und Wünschen, die Sie für die Nation wie für Uns hegen, sagen Wir Ihnen unseren Dank. Als Wir für die Unabhängigkeit Unseres geliebten Vaterlandes kämpften, haben Wir nur Unsere Schuldigkeit als König gethan. Gegenwärtig gebietet Uns dieselbe Pflicht, beim heiligen Vater fest zu stehen, den Wir niemals verlassen werden, und hier, wenn die Verhältnisse es erheischen, Unsere Pflicht als Katholik erfüllend, werden Wir mit Unserem Arm die Kirche und den Kirchenfürsten schützen.

Rußland und Polen.

Petersburg 30. Juni. [Neue Universität.] Se. Maj. der Kaiser hat auf Grund einer Vorstellung des Ministerraths dem Minister der Aufklärung zu befehlen geruht: Es soll eine neurussische Universität in Odessa begründet und das Lyceum Fürst Richelieu in eine Universität umgewandelt werden. Der Minister der Aufklärung wird beauftragt, hinsichtlich der Eröffnung dieser Universität ein specielles Projekt auszuarbeiten.

— [Bulgarien in der Krimm.] Durch die glänzendsten Versprechungen bethört, sind im verflossenen Herbste 11,000 Bulgaren ausgewandert und durch Organe der russischen Regierung auf gemietheten Schiffen nach der Krimm gebracht worden. Die Schilderung dessen, was sie dort gelitten, wie sie in steinigen, sandigen, kaum hier und da durch einzelne Wasserpfützen getränkten Ländereien verschmachteten, wie sie ohne Hülfe gelassen, durch Blattern, Hunger und Typhus decimirt wurden, ist haarsträubend. Fast 4000 Seelen sind dem Elende erlegen, und der Rest derselben, mit Ausnahme von 200 Familien, welche noch in der Krimm zurückgeblieben sind, befindet sich bereits wieder, 6500 Köpfe stark, in der Dobrudscha bei Tultscha, wo sie in einem jammervollen Zustande anlangten und, nothdürftig gekleidet, schlecht genährt, in den sumpfigen Niederungen der glühenden Sonnenhitze ausgesetzt lagern, bis es ihnen gelingt, durch Unterstützung auf der Donau nach ihrer ursprünglichen Heimath befördert zu werden, um nicht den 60 deutsche Meilen weiten Weg nach Widdin zu Fuße zurückzulegen.

Warschau, 3. Juli, Nachts 11 Uhr. [Ueber das Attentat gegen den Großfürsten Konstantin] schreibt man der „Schl. Ztg.": Ein scheußliches Verbrechen hat soeben wieder die Hauptstadt Polens besudelt: man hat auf den Großfürsten Konstantin geschossen! Der Großfürst, gestern angekommen und von dem niedern Volke und den Juden mit lebhafter Begeisterung, von den höheren Klassen mit vornehmer Ignoranz aufgenommen, hatte heute Morgen die Beamten und den Stadtrath empfangen und darauf nach der frommen Sitte des russischen Kaiserhauses die Kirchen, und zwar nicht bloß diejenige seiner Konfession, sondern auch die katholische Domkirche besucht. Auch den Oberbefehl über die erste Armee hat er heute übernommen. Abends gegen 8 Uhr kam er in das Theater, wo man mit dem Beginn der Vorstellung auf ihn gewartet hatte. Es wurde „Alessandro Stradella" von Flotow gegeben. Das Haus war, namentlich in den Logen und im Parquet, schwach besetzt, wiewohl zwei neue Sänger auftraten. Der Großfürst hatte den Stadtkommandanten, den greisen Fürsten Bebutkoff, mit in seine Loge genommen und war trotz des kühlen Empfangs heiter und theilnehmend in liebenswürdigster Weise. Die hohen Dignitäre, Wielopolski, Kryschanowski, Enoch ꝛc. waren ebenfalls anwesend. Nach dem zweiten Akte, um 10 Uhr, wollte der Großfürst nach seiner Wohnung Belvedere zurückkehren. Er war eben im Begriff, am Fuße der Treppe, noch im Theatergebäude selbst, in seinen Wagen zu steigen, als ein junger Mann ganz nahe an ihn herantrat und mit einem Revolver einen Schuß auf ihn abfeuerte, der den Prinzen an der Schulter leicht verwundete. Obwohl weniger Menschen anwesend waren, als neulich bei dem Attentat auf Lüders im Sächsischen Garten, so packte man den Mörder sofort. Man fand bei ihm noch einen Dolch. Es dauerte eine Weile, bis dem Großfürsten der erste Verband angelegt werden konnte, worauf er nach Belvedere zurückkehrte. (Das „Dresdner Journal" enthält ein offizielles Telegramm aus Warschau vom 5. d., nach welchem dem Großfürsten Konstantin das linke Schlüsselbein gestreift ist. Der Verbrecher heißt Jaroscinski. Der Großfürst besorgte bereits gestern wieder die Geschäfte und ist sein Gesundheitszustand der erwünschteste.)

* Warschau, 4. Juli. [Stimmung.] Der „Czas" will bei den bevorstehenden Reformen zwei Gesichtspunkte festgehalten wissen, wenn eine wesentliche und dauerhafte Verbesserung der Zustände gesichert werden soll: 1) Wechsel des Regierungssystems, das bisher auf den Despotismus gestützt sei. 2) Verkündigung und Ausführung solcher Reformen in den Provinzen des alten Polens, welche den Rechten der polnischen Nationalität Genüge schaffen. — Uebrigens schildert der „Czas" die Stimmung in Warschau ganz falsch, wenn er erzählt, daß sich die polnische Bevölkerung gegenüber dem Attentat auf den General Lüders völlig gleichgültig verhalte und dasselbe als eine innere Angelegenheit der russischen Soldateska betrachte. Auch die Angabe, daß Graf Lüders während seiner kurzen Amtirung hier 1500 Strafurtheile unterschrieben habe, ist übertrieben.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. [Tagesnotizen.] In Thes-

Herren und Jünger derselben erhalten ihre unfreiwilligen Ferien. In diesen Sommermonaten steht die hier das ganze Jahr hindurch kultivirte Kunst des „Bummelns" von der Höhe des graziösen Lagerns auf der Kranzler'schen Estrade bis hinab zu den verfänglicheren abendlichen Niederlassungen im Thiergarten, in voller Blüthe. Die mehr als zuträglich vorhandene Muße, verbunden mit der begünstigenden Milde der Sommernächte, gestatten der Phantasie und Laune insbesondere der jüngeren Mitglieder der Gewerbe einen Spielraum, dessen Erscheinungen die Gerichtszeitungen meist unter der Bezeichnung der Excesse mittheilen. Bis tief in die Nacht hinein sind die Straßen von Spaziergängern gefüllt, die zum großen Theil ihre nicht immer zart romantischen Gefühle in einer Weise kundgeben, daß der ehrsame schon um elf Uhr zur Ruhe gegangene Bürger sich verdrießlich das Deckbett über die Ohren zieht. Kein Vorfall ist so gering, kein Einfall so müßig, der nicht seine Anziehungskraft auf die Nachtwandelnden ausübte, und Gruppen derselben zusammenzubringen vermöchte. So stand in diesen Tagen in der Mitternachtsstunde eine kleine Menge vor dem königlichen Schlosse und schaute mit gespannter Aufmerksamkeit in die Fenster eines der zur ebenen Erde gelegenen Gemächer. Der Gegenstand derselben war nichts geringeres als „die weiße Frau", die ein bevorzugter Blick auf- und abwandeln gesehen, welche Wahrnehmung natürlich sofort von Hinzukommenden angenommen und gläubig bekräftigt wurde. Bis zum gesetzlichen Ende der Spukstunde aber harrte diese geistersehende Versammlung bei der Betrachtung des einfach von den Wänden des Gemaches reflektirten Mondlichts andächtig aus.

Die fremden gastlichen Elemente, die uns in den letzten vergangenen Tagen die Rennen und der Wollmarkt, wie verschiedene Versammlungen, die hier tagten, zugeführt haben, sind wieder vollständig ausgeschieden, nicht ohne jedoch zum Theil die verschiedenartigen Prozesse des Treibens der Residenz genügend durchgemacht zu haben. Manche von diesen Gästen, die der Attraktionskraft einiger leicht zur Verbindung geneigten Erscheinungen nachgebend, einige wahlverwandtschaftliche Tage an deren Seite zugebracht haben, sind mit sehr eindringlichen und lehrreichen Erfahrungen über die Schmelzbarkeit der edlen Metalle unter solcher Kombination in ihre Heimath gereist; und sind dabei noch glücklich, wenn diese Erfahrungen mit eigenem Willen gemacht werden. — Freilich fehlt es in diesem Zusammenfluß auch nicht an Vorfällen poetischeren Charakters. Zu einem von diesem soll die Versammlung des preußischen Volksvereins in unseren Mauern Veranlassung gegeben haben. Bekanntlich haben zu dieser Versammlung die konservativ Gesinnten unserer Stadt ihren Klienten, Kolonen oder sonst mit ihnen im geistigen Zusammenhange Stehenden in den Provinzen gastfreundlich ihre Häuser geöffnet. Zu einem dieser Einquartirten, von Beruf Stiefelfabrikant, soll nun die Tochter eines hier sehr bekannten ritterlichen Hauses in einer Zuneigung entbrannt sein, welche bis zu den Anfängen eines Briefwechsels geführt hat. Der Vater, dem dies Begebniß erst in den letzten Tagen bekannt wurde, gerieth, obwohl von den humanen Doktrinen der „Kreuz-Zeitung" durchaus genährt, zuerst in den allergrößten Zorn, soll aber jetzt auf Andringen der Tochter sich haben besänftigen lassen und nach einem gehaltenen Familienrath beschlossen haben, den konservativen Jüngling, indem man ihn die läuternde Kaste der Offiziere passiren läßt, zu sich heraufzuheben.

Um uns für die trostlosen Launen des Wetters zu entschädigen, hat kürzlich der hiesige Gartenbauverein ein reizendes Stück der Natur in seiner Blumenausstellung zu uns hereingetragen. In der kahlen Reitbahn des alten königlichen Marstalls hatte sich über Nacht ein prachtvoller Garten aufgethan. Die Wände waren mit Palmen und Nadelhölzern dicht bekleidet, und auf dem grünen Rasen, in dessen Mitte ein Springbrunnen sprudelte, prangten im schönsten Flor die seltensten und kostbarsten Blumen und Gesträuche. Unter den bewundertsten Seltenheiten aus den berühmten Treibhäusern von Kunstgärtnern und Gutsbesitzern, unter welchen letzteren besonders die Brüder Reichenheim hier stark vertreten waren, befand sich u. A. eine bereits drei bis vier Fuß hohe Wellingtonia gigantea, der californische Mammuthbaum, der bekanntlich einen außerordentlichen Umfang erreicht, so wie eine höchst merkwürdige und reiche Nepenthes destillatoria oder Kannenstrauch von deren Blattspitzen schotenartige Kannen an dünnen Fäden herabhängen, die sich, wenn sie sich genügend mit Wasser gefüllt haben, von selber schließen. Neben diesen hortologischen Kuriositäten waren die reichsten Kollektionen von Rosen, farbenprächtigen Georginen, Stiefmütterchen und die üppigsten Früchte, von seltener Schönheit vereinigt. Das Unangenehmste bei dem Besuche dieses Wundergartens war der Kontrast, wenn man aus demselben wieder in die schmutzige Straße hinaustrat.

Zu größeren Reizmitteln greifen unsere Sommerbühnen, um das Publikum zu fesseln. Einen der stärksten Magnete hat in diesen Tagen das Viktoriatheater an seinem Gaste, der Tänzerin Conqui, verloren. Seit langer Zeit hat keine Celebrität dieser Kunst alte und junge Zuschauer so hingerissen; und in der That, je öfterer man sie sah, je mehr mußte man die erstaunliche Leichtigkeit, das seltene Feuer der Bewegung, und die stählerne Elasticität aller Glieder bewundern. Die ganze Erscheinung erweckte das sonst bei Tänzerinnen schwer zu gewinnende Gefühl, daß sie in dem schwierigsten Spiele nur Lust und keine Ermüdung finde. Zu den Beigaben, mit welchen die Viktoriabühne dies Gastspiel ausstattete, gehörte auch die Aufführung des Cancans von der ganzen Balletgesellschaft. Diese Frucht der ungezügelten Lust der Seinestadt, die uns unter Dekoration des berühmten Chateau de Fleurs vorgeführt wurde, ist schließlich doch nicht sowohl ein wenn auch noch so seltsam ausschweifender Tanz, als vielmehr ein ziemlich regelloser, willkührlicher mimischer Ausdruck der unverschleiertsten Sinnlichkeit in ihrem unschönsten Begehren. Dies ungestüme Haschen, Ergreifen und Zurückweichen, bei welchen der Körper, die begehrlichen Wünsche treulich wiederspiegelnd, in allen seinen Gliedern zittert und ringt, ist, trotz aller beobachteten Decenz, ein so wüstes und so wenig mißzuverstehendes Schauspiel, daß es nur unbegreiflich ist, wie auch die Damen demselben mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgen, und ein stürmischer Beifall sich jedesmal erhebt. Es sind dies freilich die Vorzüge residenzstädtischer Freiheit von Vorurtheilen. — Neben diesem Sterne, vor welchem auch die Kunstgenossinnen in den Schatten getreten sind, hat dieselbe Bühne als andern Gast Fräulein Preßburg vom hannoverschen Theater erhalten, die im Fache der Lustspielsoubrette sich durch recht anmuthige Erscheinung und entwickelungsfähige Anlage vortheilhaft empfohlen hat. Eine kleine Truppe bewährter und durchgebildeter Künstler, die allsommerlich wandernde Gesellschaft des Hofburgtheaters in Wien, der Herren Meisener, Fuhlner, Kierschner — Gatte der hiesigen Hofschauspielerin — und der Damen Baudins, Kronau und Haitzinger, wird die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne in diesen Tagen erhalten. — Der Born der Novitäten fließt während der Sommerzeit nicht allzu reichlich. Im Viktoriatheater hat man „die Pasquillanten" von Benedix wieder auf den Tisch gebracht, ein Stück, das durch seine vortreffliche Situationskomik noch immer zu den besten jenes Schriftstellers gehört. Verschiedene andere Produktionen im Gebiete des Lustspiels, „die Invaliden der Ehe" in drei Akten, ein französischer, nach der gewöhnlichsten Schablone gearbeiteter Stoff: ein blasirter

salien finden fortwährende Räubereien statt. — Reschid Pascha, der frühere Kriegsrathspräsident, ist nach Antivari abgegangen, um das Kommando der Division Salih Pascha's zu übernehmen. Auch bedeutende Verstärkungen wurden abgeschickt. — In Raschaya, Paschalik Damaskus, haben Drusen und Beduinen mehrere Morde verübt, worauf die Christen von dort und Haschleya die Flucht ergriffen. Im Norden des Libanons wurden neue Umtriebe entdeckt, worauf Daud Pascha mehrere Mitglieder der Familie Joseph Karams verhaften ließ. — Ein englischer Landwirth hat die Pforte um Abtretung eines großen Landstriches auf Cypern für Baumwollenbau ersucht.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Im Herrenhause ist der Kommissionsbericht über das Paßgesetz festgestellt. Im Allgemeinen wird die Regierungsvorlage, namentlich die Hauptbestimmung im §. 3 (Verpflichtung zum Ausweis über Person und Unterhalt auf amtliches Erfordern) wieder hergestellt. Das Gesetz wird am 7. zur Verhandlung im Plenum kommen.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 5. Juli. [18. Sitzung.] Um 10 Uhr 16 Minuten vom ersten Vicepräsidenten Herrn Behrend eröffnet. Die Tribünen sind mäßig gefüllt; am Ministertische: Herr v. d. Heydt, 3 Regierungskommissarien. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetkommission, betreffend die gesetzliche Behandlung der Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben. (Berichterstatter Abg. Virchow.) Die Kommission beantragt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königl. Staatsregierung aufzufordern: 1) Die Nachweisung der etwaigen Etatsüberschreitungen, 2) die Nachweisung sonstiger extraordinärer Ausgaben, welche in dem Staatshaushaltsetat gar nicht vorgesehen sind, alljährlich nach erfolgtem Rechnungsschluß in der nächsten ordentlichen Session des Landtages zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen. — Der Referent Abg. Virchow spricht im Namen der Kommission die Absicht aus, eine Ordnung der Finanzverhältnisse anzustreben. Bezüglich der außeretatsmäßigen Ausgaben habe sich auch bis jetzt noch keine feststehende Praxis entwickelt. Thatsächlich sei ein überaus befriedigender Zustand der Finanzverhältnisse zu konstatiren. Während im Jahre 1850 die Etatsüberschreitungen nicht viel mehr als 1 Million betrugen, haben sie im Jahre 1855 die Höhe von 9 Millionen erreicht; von 1851 an scheint ein Wendepunkt zum Besseren eingetreten zu sein. Es empfehle sich grade jetzt, eine feste Praxis auch für die Etatsüberschreitungen einzuführen. — Abg. v. Patow gegen den Kommissionsvorschlag, der doch bedenklich ist. Die Regierung habe allerdings keinen Grund, dem Antrage zu widersprechen; es sei aber fraglich, ob die Annahme des Antrages im Interesse des Hauses liegt. Eine Nachweisung der Etatsüberschreitungen könne die Regierung nach einer gewissen Zeit unbedenklich geben; es sei aber nicht im Interesse des Hauses, ein solches Material entgegenzunehmen, das dann doch nicht zur Berathung kommen könne, während andererseits der, der schweigt, wo er zu sprechen berechtigt, zu der Annahme der Zustimmung Anlaß giebt. Die Etatsüberschreitungen seien großentheils der Art, daß über ihre Motivirung kein Urtheil gefällt werden kann, wenn nicht die Rechnungen in ihrem Zusammenhange vorliegen; und dann würde man die ganze Berathung über die Rechnung anticipiren. Es könne nicht die Absicht sein, erst die Ueberschreitungen zu genehmigen und dann der Oberrechnungskammer aufzutragen, sich mit der Etatsüberschreitung zu beschäftigen. Die Ober-Rechnungskammer werde rechnen und zu einem andern Resultat kommen müssen, wenn sie ihre Pflicht erfüllt, als das Abgeordnetenhaus. Die Regierung habe Erklärungen abgegeben, welche über alle Erwartungen hinausgehen und ihren hohen Werth haben. Nichts Gefährlicheres könne es für einen parlamentarischen Körper geben, als eine wiederholte Berathung über denselben Gegenstand, und es würde geschehen, wenn die genehmigten Etatsüberschreitungen von der Ober-Rechnungskammer abgeändert würden. Diese Gefahr habe schon die Verfassungsurkunde vermeiden wollen; mit der Annahme der Kommissionsvorschläge gehe man dieser Gefahr sicher entgegen. Gegen den 2. Theil des Antrages sei im Interesse des Hauses nichts einzuwenden; dagegen dürfe man sich mit den Ausführungen des Kommissions-Berichts nicht einverstanden erklären.

Der Finanzminister: Wenn der Regierungskommissar in der Kommission die Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Wünschen derselben entgegenzukommen, so geschah es auch, weil der Regierung daran liegt, die Genehmigung für die Etatsüberschreitungen so bald als möglich zu erhalten. Richtig sei es, daß die Nachweisung der Etatsüberschreitung nur mit der Rechnung vorgelegt werden kann. Die Regierung giebt dem Hause den Beschluß über den Kommissionsantrag anheim. — Der Abg. Hagen kann nur die Annahme des Kommissionsantrages anempfehlen. Die frühzeitige Mittheilung der Ueberschreitungen sei mehr als ein schätzbares Material. Grade für die Berathung der nächsten Etats sei diese frühzeitige Mittheilung von großem Interesse. Alle Beschlüsse hierbei würden stets mit Vorbehalt der schließlichen Genehmigung geschehen, die Stellung des Hauses zu der Oberrechnungskammer also nicht alterirt werden. Die mangelhafte Motivirung der Etatsüberschreitungen allein sei Schuld daran, daß man bis jetzt allerdings eine Nachweisung der Ueberschreitungen ohne gleichzeitige Vorlage der Rechnung schwer verstehen könnte. — Abg. Osterrath bekämpft ebenfalls den Kommissionsvorschlag. Bei der Revision von Rechnungen gehe es wie bei der Revision von Kassen, und habe man kein Vertrauen zum Rendanten, so nütze das Vorlegen von Belägen gar nichts. (Bewegung.) Redner theilt die Freude über das Entgegenkommen der Regierung gar nicht. Unser Rechnungswesen sei ein musterhaftes, und es bedürfe nicht des Hinweises auf dasjenige der Stadt Berlin. — Der Abg. v. Hennig (Strasburg) für den Kommissionsantrag. Der Vorredner habe so gethan, als ob die Anhänger des Kommissionsantrages die Richtigkeit der Staatsrechnung bezweifelten. Das sei nicht der Fall. Der Zweck des Antrags sei ja, daß dieselbe Landesvertretung, welche den Staatshaushaltsetat genehmigt, auch die Etatsüberschreitungen prüfe. — Abg. v. Patow bemerkt, daß die Ueberschreitungen mit den Rechnungen allerdings wesentlich im Zusammenhange ständen. Redner kritisirt speziell die Auslassungen des Abg. Hagen. Wenn die Etatsüberschreitungen sich aus der Zusammensetzung kleiner Positionen bildeten, so gehöre diese Prüfung der Oberrechnungskammer, welche ihrerseits mit der Frage: ob die Regierung bei der Ueberschreitung im Recht gewesen sei, oder nicht, gar nichts zu thun habe. Was die Berufung auf das Beispiel in Berlin betreffe, so sei eben die Stadtverordnetenversammlung vollkommen in der Lage, prüfen und entscheiden zu können, weil sie die Vorgänge der Stadt alle Zeit vor Augen gehabt.

Die Diskussion wird geschlossen und erhält Referent, Abg. Virchow, das Wort. Er führt noch an, daß die jetzige Praxis den letzten Beschlüssen des Hauses widerstreite. Es handle sich darum, ob die Uebersicht des Staatshaushalts schon so zeitig geliefert werden kann, daß eine Prüfung der Etatsüberschreitungen erfolgen könne. Schon gegenwärtig sei dies der Fall. In dem Etat pro 1863 sei eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1861 vorhanden. Das Haus habe kein Interesse daran, daß die Hauer- und Rückerlöhne bei der Forstverwaltung durch irgend eine Summe überschritten werden; es habe aber ein großes Interesse daran, zu wissen, ob die Waldungen über Gebühr angegriffen werden, und das könne das Haus eben beurtheilen, wenn die Etatsüberschreitung ihm zur Kenntniß kommt. Je zeitiger dies geschehe, desto eher könne das Haus dem zu bedeutenden Angreifen der Waldungen steuern. — Bei der Abstimmung wird Nr. 1 des Kommissionsantrages mit sehr großer Majorität angenommen, ebenso Nr. 2 mit noch viel größerer Majorität.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetkommission über die Verwaltung der direkten und indirekten Steuern und die Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol. Hierzu sind zwei Anträge, der eine vom Abg. Waldeck, der andere vom Abg. v. Hennig (Strasburg) gestellt (s. unten). Ueber die Behandlung des Antrags Waldeck entspinnt sich eine lange Debatte zwischen dem Antragsteller und den Abg. Kühne, Stavenhagen, v. Vincke u. s. w., dem Finanzminister, welcher konstatirt, daß die Regierung kein Interesse daran hat, ob der Etat für 1862 gleichzeitig mit dem von 1863 berathen wird, daß aber im Interesse der Beschleunigung die gleichzeitige Berathung wünschenswerth sei; v. Mallinckrodt, Parrisius (Brandenburg) und v. Rosenberg-Lipinski. — Abg. Waldeck wundert sich, daß sein seit 8 Tagen vorbereiteter Antrag hier solchen Widerspruch findet. (Gelächter rechts.) Ich verbitte mir das Lachen (Oho! Oho!); ja, es handelt sich um einen hochwichtigen Antrag. — Der Präsident: Ich erlaube mir, dem Herrn Abgeordneten zu bemerken, daß er sich hier im Hause Nichts zu verbitten hat, sondern daß der Präsident allein tadeln kann, was zu tadeln ist. — Abg. Waldeck: Den Ausdruck wolle er zurücknehmen, die Bemerkung, daß das Lachen hier nicht am Orte sei, bereue er nicht, denn der Antrag sei wichtig und er lege großen Weg auf denselben. — Abg. v. Bentkowski sieht in der Ueberschrift des Antrags den Grund der Verwirrung. (Der Graf Itzenplitz ist eingetreten.) — Es sprechen noch die Abgg. v. Forkenbeck, Krause (Magdeburg), Kerst, v. Bockum-Dolffs, v. Vincke, Waldeck und v. Forkenbeck. — Der Antrag Waldeck wird schließlich der Budgetkommission zur Berichterstattung überwiesen. — Der Antrag v. Hoverbeck, die Berathung des Etats pro 1863 für heute abzusetzen, wird zwar zahlreich unterstützt, nach einer zweifelhaften Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, aber beim Zählen mit 142 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Das Haus geht zur Berathung des Budgetsberichts über. Für das Jahr 1862. a) Verwaltung der direkten Steuern. Einnahme. Tit. 1. Grundsteuer 10,221,250 Thlr. Tit. II. Klassifizirte Einkommensteuer 3,549,000 Thaler. Tit. III. Klassensteuer 10,340,000 Thlr. Hierzu hat die Kommission den Antrag gestellt: „Das Haus wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen bestimmt wird, daß in Zukunft über alle wider die Klassensteuer-Veranlagung eingehenden Reklamationen in letzter Instanz eine durch die Provinzialvertretung für jeden Bezirk zu wählende Reklamations-Kommission entscheiden soll," und der Abg. Rohden eine Verbesserung zu diesem Antrage vorgeschlagen. — Gegen den Kommissionsantrag spricht sich der Abg. Reichensperger (Beckum) aus; das vorgeschlagene Verfahren werde Mißstimmung hervorrufen. Die Bedenken der Kommission theile er, aber das Hülfsmittel, das sie vorgeschlagen, sei nicht zu empfehlen. Er berühre hier allerdings eine Frage, welche das ganze Besteuerungssystem betreffe und wolle diese Frage nicht erschöpfen; durchschlagend sei, daß bei der direkten Steuer die Exekution im Gefolge sei, und Steuerexekutionen seien immer der Ruin einer ganzen Familie, seien oft der Grund der Auswanderung. Der Zuschlag von 25% würde leichter zu tragen sein, wenn er auf indirektem Wege, also durch indirekte Steuern, erhoben würde. Die Kommission scheine dem direkten Steuermodus den Vorzug zu geben; die Regierung möge den Gegenstand ernstlich in Erwägung ziehen. — Der Regierungskommissar: Die Staatsregierung sei nicht in der Lage, dem Kommissionsantrage oder dem des Abg. Rohden beistimmen zu können. Er habe bereits seine Ansicht in der Kommission entwickelt und der Bericht gebe sie ausführlich wieder. Der Regierungskommissar erklärt auch, daß der Staat die direkten Steuern nicht entbehren kann, so ungern sie auch getragen werden mögen. — Der Abg. Rohden vertheidigt seinen Verbesserungsantrag, der nach den Ansichten des Regierungskommissars zwar besser als der Kommissionsantrag ist, dem aber die Regierung doch nicht beistimmen könne. — Zu dem Kommissionsantrage ist vom Abg. Grafen Bethusy-Huc das Amendement gestellt, die Worte: „in letzter Instanz" zu streichen. — Abg. Waldeck kann dem Antrage nicht beistimmen, weil er den Provinzialständen in ihrer jetzigen Zusammensetzung neue Funktionen übertragen will. Die jetzige Zusammensetzung werde sich sobald nicht ändern, unter dem jetzigen Ministerium und schon in der nächsten Session gewiß nicht.

Abg. v. Hennig (Strasburg): Man könne das Princip, welches Herr Waldeck entwickelt, vollständig anerkennen und doch dem Antrage beistimmen. Es sei nothwendig, einen andern Einschätzungsmodus einzuführen; die Klassensteuer könne man nicht ganz abschaffen, überhaupt müsse man sich für das direkte Steuersystem aussprechen. Die Steuerexekutionen seien nicht die Folge der Steuern, sondern der zu hohen Einschätzungen zu denselben. Widerlicher als die Exekutionen seien aber die Defraudationen, eine Folge der indirecten Steuern. Die direkte Steuer habe die Wichtigkeit, daß Jeder im Staate weiß, was ihm der Staat kostet. Hier handle es sich darum, einen schreienden Uebelstand abzuschaffen, den Uebelstand der falschen Einschätzung. Wenn der Regierungs-Kommissar behauptet, die Kreiseingesessenen seien nicht im Stande, ihre Verhältnisse zu beurtheilen, so sei dies irrig. Die Kreiseingesessenen seien besser geeignet, die Verhältnisse im Kreise zu beurtheilen, als irgend ein Departements-Rath, mag er noch so viel im Lande umherreisen; Letzterer erfährt nur vom Schulzen Falsches. Man möge alle Amendements verwerfen, aber den Kommissions-Antrag annehmen. Das Princip werde doch immer zur Geltung kommen müssen, daß Jedermann nach seiner Steuerfähigkeit besteuert werden muß. — Abg v. Patow verwahrt sich gegen das Einverständniß mit dem Kommissions-Antrage, der absolut unausführbar ist; der Antrag Rohden sei schon eher ausführbar; Vortheile würden aber schwerlich daraus entspringen. — Abg. Graf Bethusy-Huc freut sich, auf der Brücke sich zu befinden, die die beiden entgegengesetzten Seiten des Hauses verbindet, in gemeinsamem Kampfe gegen die Büreaukratie. Gegen den Kommissions-Antrag habe er Anfangs nichts einzuwenden gehabt, sein Zweck sei ein gleichmäßiger Erhebungsmodus im ganzen preußischen Staate. Der Behauptung, daß den indirekten Steuern der Vorzug vor den direkten gehört, könne er nicht beitreten. — Abg. Harkort: Alle Steuern, bei deren Einschätzung die Regierung zu thun hat, steigen, die Verbrauchssteuern aber nicht. — Abg. Reichensperger (Beckum) replicirt auf die gegen ihn gerichteten Angriffe. — Abg. Fristazki giebt einen speciellen Fall an. — Vom Abg. Stavenhagen ist ein Amendement eingebracht, zu dessen Gunsten Abg. Graf Bethusy das seinige zurückzieht. — Abg. Plaßmann ist gegen den Kommissions-Antrag. — Abg. Faucher ist für die Streichung der Worte „in letzter Instanz". Redner kritisirt die direkten und indirekten Steuern und verdammt letztere als unmoralisch. — Abg. Hoffmann für den Antrag mit der von dem Abg. Rohden vorgeschlagenen Fassung. — Abg. Förster fragt nach der Veranlassung, durch welche in den letzten Jahren eine so große Erhöhung der Klassensteuer eingetreten sei? Es möge wohl damit gegangen sein, wie mit dem Wahlerlassen. Die Instruktion hätte sich in jeder Instanz verschärft.

Die Diskussion ist geschlossen und erhält der Referent Abg. Techow das Wort. Er sucht die gegen den Antrag erhobenen Bedenken zu widerlegen. Namentlich gegen den Antrag, die Worte „in letzter Instanz" zu streichen, müsse er sich verwahren, weil dadurch der ganze Antrag seinen Effekt verliere. Das Uebel müsse an der Wurzel angefaßt werden. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Rohden, der im Wesentlichen eine andere Fassung des Kommissions-Antrages ist, da er auch die Abänderung des §. 14 des Gesetzes vom 1. März 1851 und das Einsetzen einer Deputation wünscht, abgelehnt. Das Amendement Stavenhagen wird ebenfalls abgelehnt, der Kommissions-Antrag mit großer Majorität angenommen. — Tit. IV. Gewerbesteuer 3,508,000 Thlr., genehmigt. — Der Abg. Plaßmann wünscht eine ausführlichere Motivirung der Mehreinnahme von 135,000 Thlr. — Der Regierungs-Komissar erklärt, daß namentlich die Mittelsätze bei den Einnahmen ein weit günstigeres Resultat ergeben hätten, als vorgesehen worden. Tit. V. Eisenbahnabgabe 770,000 Thlr. und Tit. VI. Verschiedene Einnahmen 22,480 Thlr. werden genehmigt. Fortdauernde Ausgaben Tit. I., II., III., Grundsteuer, Tit. I. 103,979 Thlr., Tit. II. 87,395 Thlr., Tit. III. 6300 Thlr., Tit. IV. Klassen-Einkommensteuer 57,277 Thlr., Tit. V. Klassensteuer 413,600 Thlr., Tit. VI. Gewerbesteuer 127,856 Thlr., Tit. VII. Besoldungen 249,034 Thlr., darunter künftig wegfallend 1284 Thlr., werden genehmigt. VIII. Belohnungen und Unterstützungen für Beamte und deren Hinterbliebene 13,600 Thlr., Tit. IX. Sachliche und vermischte Ausgaben 98,625 Thlr. Der zu Tit. IX. gestellte Antrag: „das Haus wolle beschließen die k. Staatsregierung zu alljährlicher Beibringung einer Nachweisung darüber

(Fortsetzung in der Beilage.)

Junggeselle, der sich ein unscheinbares Häuschen in der Provinz sucht, um die nöthige Ruhe und Erholung endlich zu gewinnen, sich aber in der Wahl vergreift, und durch seine junge Frau aufs Neue in das Meer des rauschenden Lebens getrieben wird, bis er nach langweiligen Intriguen und unwahrscheinlichen Entwickelungen das gewünschte Familienleben erobert.

Schon wieder hat sich eine neue Operette von Offenbach „Herr und Madame Denis" eingefunden, und natürlich bei dem Publikum eingeschmeichelt; was aber noch mehr Wunder, auch bei der allergrimmigsten gegen diesen Komponisten ausschauenden Kritik. Der Inhalt dieses kleinen Opus ist in Kürze der: ein achtzehnjähriger, leichtfertiger Kadet entführt seine jüngere Cousine aus der Pension und zwar direkt zu einem biedern alten Paare, das die Vormundschaft über die Letztere führte, sich aber augenblicklich auf dem Lande befindet. Während sich das muntere Paar zum Mahle niederlassen will, erscheinen die Gendarmen zur Verfolgung desselben. Schnell wirft es sich in die Kleider der alten Eheleute, wobei es diese dann allerliebst kopirt. Der Sergeant durch diese List jedoch nicht ganz getäuscht, kehrt mit größerer Mannschaft zurück, wird jedoch, mit derselben zum Trinken genöthigt, vollständig berauscht und endlich mit sämmtlichen Soldaten an die Stühle mit Stricken festgebunden. Erwacht und vergeblich bemüht, sich zu befreien, kapitulirt der Tapfere endlich mit dem lockern Pärchen dahin, daß er ihnen die Freiheit, Herr und Madame Denis aufzusuchen, bewilligt. Von Inhalt ist bei diesem Stücke eigentlich nicht die Rede, und die Situationen sind keineswegs neu, aber es ist in seiner Totalität wieder das Werk einer lachenden Laune, der perlende Champagnerschaum von Heiterkeit und Grazie, und eben als das mundet es dem mitlachenden Zuschauer. Dazu sind wieder einige Melodien darin, z. B. in dem ersten Duett des jungen Pärchens, dem Wein- und Schnarchliede der trinkenden und betrunkenen Gendarmen, deren frische Keckheit und Gefälligkeit die bekanntesten Stücke dieses Komponisten, wie im Orpheus, vollständig erreichen. Von der anmuthigen Leichtigkeit des ganzen Stückes zeugt es, daß sämmtliche Rollen, selbst die der Soldaten, mit Ausnahme des Sergeanten, Damen zu Trägerinnen haben, wozu kommt, daß das kleine tolle Paar von Frl. Lange als Kadet und Frl. Ungar hier allerliebst repräsentirt wurden. Die kleine Operette, der schon eine günstige Empfehlung von den entzückten Wienern vorausging, wird sicherlich dazu beitragen, diesen von den musikalischen Gerichten oft verurtheilten Komponisten mit seinen allerliebsten Bijoux wieder fester in den Sattel der Gunst des Publikums einzusetzen. W. H.

§ Neues Hospital der barmherzigen Brüder.

Rawicz, 5. Juli. In diesen Tagen war ein barmherziger Bruder aus Breslau hier anwesend, um milde Beiträge zum Bau eines Kranken-Hospitals in Steinau a./O. zu sammeln. Der Brauermeister Weberbauer in Breslau hat hierzu ein Grundstück von fast 9 Morgen Größe geschenkt, und die landesherrliche Konzession erhalten hat. In diesem neu zu erbauenden Hospitale soll der Raum für 40 Kranke ohne Konfessions-Unterschied und die nöthigen Zellen für die Krankenwärter, sowie für Operations- und Badezimmer u. s. w. gewonnen werden. Der Kostenpunkt ist auf 20,000 Thlr. veranschlagt. Dem „Aufruf zur Theilnahme an diesem Projekte" entnehmen wir folgende interessante Notizen: Der Orden der barmherzigen Brüder wurde im Jahre 1534 von Johann von Gott, geboren 1495 in dem Städtchen Monte maggiore in Portugal, gestiftet. Da es der menschenfreundliche Zweck desselben ist, armen, dürftigen und verlassenen Kranken ohne allen Unterschied der Religion, des Vaterlandes, Standes und Charakters Hilfe und Rettung unentgeltlich zu verschaffen, so fand dieser Orden nicht allein schon gleich nach seiner Entstehung eine günstige Aufnahme, sondern er wurde auch später so allgemein verbreitet, daß er noch selbst heut zu Tage sowohl in ganz Europa, als auch in Amerika zahlreiche Ordensklöster besitzt, und noch immer blühend fortbesteht. Die Ordensglieder leben nach der Regel des heiligen Augustin und eigenen Ordenssatzungen. Die ihnen vorgeschriebene Kleidung besteht aus einem Habit von schwarzem Tuche nebst Skapulier von derselben Farbe und einer kleinen, runden, steifen Kapuze. Das Ordenskleid selbst ist mit einem kleinen ledernen Gürtel zusammengehalten. Als im Anfange des 17. Jahrhunderts der Fürst Carl Eusebius von Lichtenstein, welcher unter Kaiser Rudolf II. mit einer außerordentlichen Sendung an den päpstlichen Hof beauftragt wurde, zu Rom das gemeinnützige Wirken der barmherzigen Brüder kennen zu lernen Gelegenheit hatte, nahm er bei seiner Rückkehr von Rom zwei Brüder dieses Ordens, Namens Gabriel Graf von Ferrara und Johann Baptista von Cassinette, mit nach Deutschland und erbaute ihnen im Jahre 1605 zu Feldsberg in Unteröstreich ein eigenes Kloster, welches er zur Aufnahme der Kranken einrichten und mit allem Erforderlichen ausstatten ließ. Dieses Kloster wurde das erste in der östreichischen Monarchie, und bildet mit den später errichteten eine eigne Provinz dieses Ordens, welche zur Unterscheidung von den übrigen die deutsche genannt wird, und wozu die vorgenannten zwei Ordensbrüder eigentlich den Grund gelegt haben. Der Fürst Lichtenstein hatte die barmherzigen Brüder dem Kaiser Rudolf II. für Wien empfohlen und sie wurden dann hierauf von dem Kaiser Mathias im Jahre 1614 in Wien aufgenommen, wo sie in der heutigen Leopoldstadt ein freies Haus zu ihrer Niederlassung erhielten und vom Kaiser Ferdinand 1624 mit einem förmlichen Stiftsbriefe beschenkt wurden. Im Jahre 1708 kaufte der königlich kaiserliche Kammer-Rath Maximilian Ludwig Cox von Onsel in Breslau vor dem Ohlauerthor 2 Häuser mit einem großen Garten, schenkte diese Besitzung dem Orden der barmherzigen Brüder, und bald fanden sich Wohlthäter, welche durch ihre Liebesgaben das heut noch bestehende Kloster mit Kirche geschaffen haben. Im Jahre 1764 wurde durch Vermittelung eines Major v. Röder mit Genehmigung Friedrichs des Großen, Königs von Preußen, das Kloster mit Kirche zu Neustadt Oberschl. mit Hilfe vieler Wohlthäter gegründet. Das nach dem Testament des gräfl. Rentmeisters Anton Welzel im Jahre 1793 zu errichtende Kloster nebst Kapelle in Pilchowitz, Kreis Rybnik, wurde im Jahre 1814 vollendet und eingeweiht, nachdem der Grund dazu bereits 1802 gelegt worden war. 1846 wurde durch das Testament des Kämmerer Tschirsch zu Frankenstein das dasige Kloster gegründet. Krankenpflege ist der erste und wesentliche Zweck dieses Ordens, den schon der Stifter desselben, Johann von Gott, bei seiner Gründung als solchen festgestellt, den die Ordenssatzungen den Ordensgliedern als heiligste Pflicht vorschreiben, und zu dem sie sich bei der Profeß mittelst eines eignen Gelübdes, nämlich der Hospitalität, lebenslänglich verbinden, indem sie feierlich geloben, ihr ganzes Leben im Dienste der Kranken zuzubringen. Nebst den bei Tag und Nacht eigens dazu bestimmten Brüdern zur Abwartung der Kranken haben zu dem allgemeinen Krankendienste, welcher in der Vertheilung der Speisen zu den bestimmten Stunden des Tages und dem Aufbetten besteht, alle Mitglieder des Konvents ohne Ausnahme strenge zu erscheinen.

(Beilage.)

aufzufordern, wie viele Stellen von Einnehmern direkter Steuern mit Einnehmern indirekter Steuern im Laufe des Jahres kombinirt, event. wie viele derartige Stellen im gleichen Zeitraume von einander getrennt worden sind, in Festhaltung des Grundsatzes, daß die zur Einhebung der fiskalischen Gefälle bestehenden Kassen, so weit nur immer thunlich, zu vereinigen seien", wird ohne Diskussion angenommen. — Der Regierungs-Kommissar erkärt sich dagegen. — B) Verwaltung der indirekten Steuern. Einnahme: Tit. I. Eingangs- und Ausgangsabgaben 12,032,000 Thlr., Tit. II. Uebergangsabgabe von Wein und Most, Tabacksblättern und Tabacksfabrikaten 246,000 Thlr., Tit. III. Rübenzuckersteuer 4,362,000 Thlr., Tit. IV. Niederlage-, Krahn- ꝛc. Gelder 49,500 Thlr., Tit. V. Konventionsmäßige Schifffahrts-Abgabe 188,000 Thlr. Vorstehende Titel von I.—IV. werden genehmigt. Zu Tit. V. hat der Abg. v. Hennig einen Antrag wegen der Elbzölle gestellt (s. unten). Er vertheidigt denselben in langer Rede. Der Redner meint, die preußische Regierung thäte gut, wenn sie wie überall, so auch hier, feste Position nähme und den kleinen deutschen Staaten die Ueberzeugung beibrächte, daß sie nicht mehr von dieser Position zurücktreten werde. — Zur Geschäftsordnung Abg. v. Sybel: Er habe vor etwa 5 Minuten erfahren, daß der Herr Finanz-Minister verhindert sei, länger der Sitzung beizuwohnen, und daß die Herren Regierungs-Kommissarien nicht mit der erforderlichen Instruktion versehen seien. Er beantrage daher die Vertagung der Debatte über diesen Gegenstand. — Der Regierungs-Kommissar: Auch wenn der Hr. Minister anwesend wäre, würde er über diesen hochwichtigen Gegenstand, der sich in der diplomatischen Verhandlung befindet, keine Auskunft geben können, und er stelle dem Hause anheim, zu erwägen, ob es gerathen sei, diesen Antrag bei Gelegenheit der Budgetberathung in Diskussion zu bringen. — Das Haus beschließt die Vertagung der Debatte über diesen Antrag und über den Bericht überhaupt. — Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Auf der Tagesordnung: Die Erledigung der heutigen Tagesordnung, das Stempelsteuergesetz für ausländische Zeitungen, der Vertrag mit Siam, der Antrag Reichensperger. Zum Schluß erneuert der Abg. Waldeck seinen Vorbehalt gegen die Tagesordnung mit Bezug auf seinen Antrag. — Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 5 Minuten.

— Zu dem Berichte der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats ist von dem Abg. Dr. Waldeck, unterstützt von 34 Abgeordneten, folgender Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: daß zwar in eine gleichzeitige Berathung der Berichte über die Spezialetats für 1862 und 1863 eingetreten werden kann, daß auch in Ansehung der Spezialetats für 1863 Beschlüsse, welche Absetzungen vom Etat oder Erklärungen des Hauses zum Gegenstande haben, gefaßt werden können, daß aber die Beschlüsse über die Festsetzung der einzelnen Positionen der Spezialetats für 1863 ausgesetzt bleiben müssen, bis der ganze Etat für 1862 durch Beschluß des Hauses festgesetzt worden ist. Motive: Die Staatsregierung hat zwei Gesetzentwürfe, den einen über das Budget von 1862, den anderen über dasjenige für 1863 vorgelegt, daher ist die successive Berathung und Beschlußfassung über diese beiden Gesetzentwürfe schon an und für sich streng genommen formal geboten. Wenn die Budgetkommission aus Zweckmäßigkeitsrücksichten die Berathung und Beschließung über die Spezialetats kombinirt hat, und das Haus aus ähnlichen Rücksichten ihr auf diesem Wege folgen will, so ist es doch nach der Lage der Dinge auf das Dringendste geboten, daß, bevor nicht der Etat von 1862 in seiner Totalität angenommen worden, keine Festsetzung und Bewilligung der einzelnen Etatspositionen von 1863 durch einen Beschluß des Hauses erfolgt. Diese einzelnen Festsetzungen bilden die Grundlage des schließlich zu fassenden Beschlusses über die Annahme des Gesetzentwurfs im Ganzen, welche also eine Konsequenz derselben sein würde. Das Haus darf, ehe die hochwichtige Festsetzung des Budgets von 1862, einschließlich des Militäretats, erfolgt ist, auch solche Grundlagen nicht geben. Zudem hat das Ganze der Feststellung von 1862 möglichen Einfluß auf das Einzelne derjenigen für 1863.

— Der Abg. Hennig (Strasburg) und Genossen hat folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle zu Kap. 6 Tit. 5 (Einnahmen) folgende Resolution annehmen: In Erwägung, daß die preußische Regierung in der Elbschifffahrts-Revisionskommission ausdrücklich erklärt hat, „daß die Elbuferstaaten vertragsmäßig verpflichtet seien, die Elbzölle zu ermäßigen, in Erwägung ferner, daß aus dieser Erklärung für die preußische Regierung die Verpflichtung entspringt, ihre Staatseingesessenen vor den vertragswidrigen Bedrückungen fremder Staaten zu schützen, erklärt das Haus der Abgeordneten für dringend geboten: Daß die königliche Staatsregierung ungesäumt diejenigen Schritte thue, welche geeignet sind, dem gegenwärtigen unerträglichen Zustande des Elbverkehrs, nöthigen Falls durch Rücktritt von der Elbschifffahrtsakte von 1821 ein Ende zu machen.

— Die Kommission für Handel und Gewerbe berichtet über den zwischen den Staaten des Zollvereins und den Herzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz einerseits und dem Königreiche Siam andererseits abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag. (Berichterstatter Abgeordn. Müller, Anklam.) Die Kommission befand sich im Einverständniß mit der Staatsregierung über die Nützlichkeit des Vertrages und stellt, da keine Bedenken gegen die einzelnen Artikel desselben erhoben wurden, den Antrag: Das Abgeordneten-Haus wolle beschließen, dem Seitens der Staatsregierung mit dem Königreiche Siam abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrage die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Es wurde bemerkt, der Vertrag mit Siam spreche überall und erfreulicher Weise von einem „deutschen Konsul", und es liege daher wohl die Frage nahe, unter welcher Flagge ein deutscher Konsul sich als solcher darstellen werde. Es sei bekannt, welche Bedeutung die Flagge des Konsuls in den asiatischen Ländern habe, und es könne unmöglich günstig auf das Ansehen und den Einfluß der Konsuln und auf die Stellung der Deutschen wirken, wenn in einem Orte Siams ein Konsul die Flagge des einen deutschen Staates, in einem andern Orte die Flagge eines andern deutschen Staates führe, ja es könne der Fall vorkommen, daß da, wo der Generalkonsul residire, und außerdem ein Konsul oder Vizekonsul, wie dies vertragsmäßig gestattet sei, beide verschiedene Flaggen führten. Auch läge die Frage nahe, ob es nicht angemessen sei, daß sich die deutschen Staaten überhaupt über eine gemeinsame Handelsflagge einigten. Die deutsche Schifffahrt sei in den asiatischen Gewässern bereits stark und ehrenvoll vertreten, sie nähme für gewisse Fahrten gradezu eine dominirende Stellung ein, die Bedeutung derselben trete aber nicht sichtbar genug vor Augen, so lange die Schiffe der verschiedenen deutschen Staaten verschiedene Flaggen führten. Das Ansehen gegenüber Privaten und namentlich gegenüber den Behörden in fernen Ländern würde wesentlich steigen und den Kapitänen den Verkehr mit denselben erheblich erleichtern, wenn der Eindruck von der Bedeutung der deutschen Schifffahrt durch ein gemeinsames Zeichen gefördert würde. Die angeregte Frage sei daher gewiß eine durchaus praktische, deren Tragweite nicht unterschätzt werden dürfe. — Der Vertreter des auswärtigen Ministeriums gab die folgende Erklärung ab: Die Regierung verkennt die Absicht nicht, welche dem Resolutionsantrage zu Grunde liegt. Sie hegt selbst den lebhaften Wunsch, daß sich auf dem Gebiete der Handels- und Schifffahrtsinteressen ein engeres Band zwischen den daran vorzugsweise und in gleicher Art betheiligten Staaten knüpfen lassen möchte und wird keine Gelegenheit verabsäumen, nach diesem Ziele hinzustreben. Die Vereinigung dieser Staaten zu einer Organisation, welche dem Auslande gegenüber ihre einheitliche solidarische Vertretung möglich machen und als deren Symbol die anerkannte gemeinsame Flagge erforderlich sein würde, ist jedoch eine Aufgabe, deren Lösung nicht bloß mit den wichtigsten handelspolitischen Reformfragen, sondern auch mit der Frage der deutschen Bundesreform auf das Engste zusammenhängt. Die k. Regierung hält nicht dafür, daß der gegenwärtige Augenblick für die Anregung so tiefgreifender Fragen ein günstiger sei. Sie kann sich daher auch mit dem beabsichtigten Resolutionsantrage nicht einverstanden erklären, der eine solche Anregung in der beiläufigen Form der Flaggenfrage herbeiführt. — Die Kommission schlägt schließlich dem Hause folgende Resolution vor: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die k. Staatsregierung aufzufordern, mit den deutschen Staaten über eine Handelsflaggen-Konvention in Verhandlung zu treten.

— Bei der gestrigen Nachwahl in Bärwalde ist der langjährige Abgeordnete des Königsberg-Soldiner Wahlkreises Präsident Dr. Lette mit 142 von 248 Stimmen wiedergewählt worden. Die Konservativen sollen sich der Abstimmung ganz enthalten haben.

Lokales und Provinzielles.

E.O. Posen, 7. Juli. [Die Abiturientenprüfung in den kath. Schullehrerseminarien] unserer Provinz fand an den vergangenen Tagen statt, und zwar hat das Seminar zu Posen 21, das zu Paradies 19 Abiturienten entlassen. Von diesen sind 2 mit Nr. 1 entlassen worden, der eine aus der Posener, der andere aus der Paradieser Anstalt. Mit Nr. 2 wurden 20 entlassen, davon aus Posen 12, aus Paradies 8, mit Nr. 3 18, davon aus Posen 8, aus Paradies 10. In Paradies fiel 1 Abiturient durch. Da jetzt wenig Lehrerstellen vakant sind, werden diese Abiturienten wohl 1 Jahr und noch länger auf Anstellung warten müssen. Trotzdem das Loos eines Volksschullehrers leider kein sehr günstiges ist, findet, wie man sieht, dennoch ein starker Andrang zu dieser Carrière Statt, und zwar rührt dieser Andrang in unserer Provinz wohl daher, daß die jungen Leute, welche sich dem Lehrfache widmen, außer von Seiten des Staates auch von dem Towarzystwo naukowej pomocy, dem segensreich wirkenden Marcinkowskischen Verein zur Unterstützung der Lernenden in der Weise unterstützt worden, daß einzelne von ihnen bereits vor ihrem Eintritte in das Seminar subventionirt werden, während im Seminar freie Wohnung mit Beleuchtung und Heizung, freier Unterricht und auch baare Unterstützung ertheilt wird. Es erhalten nämlich diejenigen jungen Leute, welche an dem letzten Kursus Theil nehmen, eine monatliche Unterstützung von 3 Thlr. 10 Sgr. Da die meisten jungen Leute mit 17 Jahren ins Seminar eintreten und 3 Kurse, von denen jeder ein Jahr dauert, durchgemacht werden, so sind die jungen Leute mit 20 Jahren zur Anstellung fähig. Dieses schnelle Gelangen zu einer Anstellung ist hauptsächlich der Grund, warum zu dem ebenso mühevollen als undankbaren Fache der Volksschullehrer der Andrang ein starker ist.

— [Die Posen-Bromberger Bahn.] Obwohl neulich, wie wir mittheilten, von Seiten des Staates der Bau einer Bahn von Posen über Gnesen, Inowraclaw nach Thorn abgelehnt worden ist, lassen die Kreisstände das Projekt nicht fallen. Bekanntlich sind vor mehreren Jahren 3 Linien in Vorschlag gebracht und auch vermessen worden: von Posen über Gnesen, Inowraclaw — über Pudewitz — und über Schokken, Wongrowiec. Wir sind überzeugt, daß schließlich doch eine dieser Linien zur Ausführung kommen wird; denn bei dem jetzigen lebhaften Güterverkehr auf den betreffenden Eisenbahnen bleiben häufig in Kreuz Güter liegen, und findet an diesem Knotenpunkt ein solcher Zusammenfluß der Güter statt, daß es zur Erleichterung des Verkehrs unbedingt außerordentlich beitragen würde, wenn von Posen eine Eisenbahn direkt nach Bromberg führte, um so mehr, wenn von Posen aus auch eine Bahn uns mit Warschau verbinden wird. Erst wenn diese beiden Bahnen in Ausführung gebracht sein werden, wird unsere Provinz aus ihrer bisherigen Isolirtheit herausgerissen werden.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der nach dem diesjährigen Kalender für die Stadt Mielzyn auf den 26. August d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 19. desselben Monats verlegt.

E. O. — [Das Fest des deutschen Gesellenvereins] fand am gestrigen Tage, begünstigt von der schönsten Witterung, im Tauberschen Viktoriapark statt. Nachdem es noch des Morgens geregnet hatte, klärte sich der Himmel später auf, und nach längerer Zeit hatten wir endlich gestern einmal wieder eine wirkliche Sommertemperatur, so daß man bis zum späten Abend mit Behagen im Freien verweilen konnte. Der Auszug des Vereins fand 1½ Uhr Nachmittags unter Vorantritt des Husarenmusikkorps und Vorantragung der Vereinsfahne von dem Vereinslokale in der großen Gerberstraße aus statt. Der Zug bewegte sich durch die Breitestraße, über den Alten Markt, durch die Breslauer- und Schützenstraße zum Eichwaldthore hinaus. Nachdem im Viktoriapark eine Rast gehalten war, begann das Fest um 4 Uhr. Eine sehr große Menschenmenge wohnte demselben bei und prägte demselben den Charakter eines wahren Volkfestes auf. Zunächst fand das Abwerfen eines Vogels, welcher in Form eines Adlers, aus Holzstücken zusammengesetzt, auf einer hohen Stange befestigt war, statt. Es wurde mit Knitteln danach geworfen, und erhielt derjenige den höchsten Preis, welcher den Rumpf abwarf; 6 Preise waren ausgesetzt. Nachdem der Sieger bekränzt umhergeführt worden war, bestieg der eine der Gesellen die Tribüne, und brachte am Schlusse einer recht hübschen Rede, ein Hoch auf den König und das königliche Haus aus, in welches die versammelte Volksmenge lebhaft einfiel. Nach ihm brachte ein anderer Geselle ein Hoch auf den Kommandanten, Hrn. v. Alvensleben, den Regierungs-Vizepräsidenten, Hrn. Toop, und auf das gesammte anwesende, dem Vereine wohlgesinnte Publikum aus. Darauf bestieg der Kommandant von Posen, Hr. v. Alvensleben die Tribüne, versicherte den Verein seines Wohlwollens und versprach, aus seinen Kräften Alles zu thun, um das weitere Gedeihen desselben zu befördern. Dieser Rede schlossen sich die vom Vereine gesungenen Lieder: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße" an. Damit hatte die erste Abtheilung des Festes ihr Ende erreicht. Nach einer Pause begann die zweite Abtheilung, in welcher vom Vereine unter Leitung des Gesanglehrers Hrn. Keil drei ansprechende Gesänge vorgetragen wurden. Die dritte Abtheilung begann mit dem Volksspiele des Hahnenschlages. Ein Topf war umgekehrt auf eine niedrige Stange gestellt; den Einzelnen wurden die Augen verbunden, dieselben wurden dreimal herumgedreht, und hatten nun die Aufgabe, mit einer Stange den Topf zu zerschlagen. Es war natürlich, daß selten Jemand den Topf traf, während die Meisten zu großer Heiterkeit der Volksmenge eine ganz falsche Richtung einschlugen. Nach Beendigung dieses Spiels ließ man einen kleinen Ballon aufsteigen; derselbe zog unter dem Jubel der Menge in nordwestlicher Richtung davon. Darauf folgte ein Tanzvergnügen auf dem Rasen, welches bis zum späten Abend anhielt. Den Beschluß des Ganzen machte ein brillantes Feuerwerk, welches von Herrn Tauber arrangirt worden war. Wie gewöhnlich, hatte Herr Tauber Alles angewandt, um in jeder Beziehung das anwesende zahlreiche Publikum zufrieden zu stellen. Um 10 Uhr marschirte der Verein unter Vorantritt des Musikkorps und Vorantragen der Fahne, sowie zahlreicher transparenter Fackeln, begleitet von der Volksmenge, wieder nach der Stadt zurück.

— [Zur Warnung für Kaufleute.] Die in der Nähe Posens wohnende Gutsbesitzerin Frau von B. entnimmt ihren Bedarf an Weißwaaren aus einem bekannten, auf der Wilhelmsstraße belegenen Geschäfte, pflegt diese Einkäufe mitunter auch nicht in Person, sondern durch einen Dienstboten brieflich zu besorgen. Hierauf fußend gelang es einer Gaunerin, welche mit obigen Verhältnissen vertraut sein mußte, die Geschäftsinhaber durch Ueberbringung eines zierlich gefaßten Briefchens mit nachgeahmter Unterschrift der Frau v. B. zu täuschen und sich in den Besitz einer Garnitur werthvoller Damengarderobe-Artikel zu setzen. Die durch mehrere in dem Verkaufslokale anwesende Käufer stark beschäftigten, überdem nicht den geringsten Verdacht schöpfenden, Kaufleute hatten nicht einmal Gelegenheit genommen, sich die Personalbeschreibung der industriellen Person zu merken, so daß diese sich höchst wahrscheinlich dem strafenden Arme der Justiz wird entziehen können.

— [Taschendiebstahl.] Gestern Nachmittag gelang es wiederum einem Taschendiebe, einem Dienstmädchen, welches in dem auf dem Kanonenplatze aufgestellten Wachsfigurenkabinette ihre ganze Aufmerksamkeit dem erklärenden Vortrage des Cicerone zuwendete und ihre Umgebung nicht genug beachtete, ein Portemonaie mit 2 Thlr. Cour. zu entwenden. Trotzdem von der Bestohlenen sofort ein Polizeibeamter requirirt wurde, war eine Ermittelung nicht mehr zu ermöglichen, da, wie festgestellt worden, schon während des Vortrages mehrere Personen, und unter ihnen jedenfalls auch der Dieb, das Kabinet verlassen hatten. — Den Taschendieben wird ihr Handwerk durch die so oft besprochene Krinoline wesentlich erleichtert, da dieselbe das Kleid, sowie die Tasche weit vom Körper hält, so daß die Berührung fast niemals bemerkt werden kann.

— [Gewitter.] Nachdem wir gestern eine außergewöhnlich schwüle Temperatur gehabt hatten, zog spät Abends ein Gewitter im Westen auf, welches sich zunächst in einem fortdauernden Wetterleuchten äußerte, zu dem sich später ein dumpfes Rollen gesellte. Um Mitternacht entlud sich das Gewitter, begleitet von starkem Regen, über unserer Stadt.

— [Theater.] Fräulein Susanna Göthe, erste Soubrette am Karl-Theater in Wien, wird morgen ihr Gastspiel hier im Waldlieschen beginnen. Wie wir hören, ist es Herrn Direktor Keller gelungen, die berühmte Gastin, welche unserm Publikum ebenfalls nicht mehr unbekannt ist, auf sechs Vorstellungen zu gewinnen.

ħ Birnbaum, 5. Juli. [Missionsfest.] Das diesjährige Jahresfest des Birnbaumer Missions-Hilfsvereins wurde am 2. Juli in der mit Laubgewinden prächtig geschmückten evangelischen Kirche zu Zirke gefeiert. Die Gemeinde hatte sich so zahlreich versammelt, daß alle Plätze besetzt waren. Außer den Diözesangeistlichen nahmen noch 6 andere aus näheren und ferneren Parochien an dem Feste Theil. Die Liturgie hielt der Ortspfarrer Trinius, die lebendige und ergreifende Predigt der Pastor Reinhard aus Kaczkowo über Jes. 60, 1—3, den anregenden, mit vielen Beispielen aus der Missionsgeschichte durchflochtenen Bericht der Pastor Dietrich aus der Grafschaft Stolberg (eine ausführliche Beantwortung der 3 Fragen: Was will die Mission? — Was hilft die Mission? — Was wird mir dafür?), das herzliche, kräftige Schlußgebet der Superintendent Strumpf. Die am Schlusse des Gottesdienstes gesammelte Kollekte betrug 30 Thlr. 6 Sgr. — Die im gastlichen Pfarrhause versammelten Geistlichen besprachen hierauf die Angelegenheiten der äußern und innern Mission, und da bei der letzteren auch die dringenden Bedürfnisse der Provinzial-Rettungsanstalt zu Rokitten berührt wurden, so wurde sofort beschlossen, alle Anwesenden zu einer Liebesgabe aufzufordern. Die eingesammelten 5 Thlr. nahm der Direktor Superintendent Stumpf dankend in Empfang.

Kreis Birnbaum, 5. Juli. [Dankadresse.] Die Repräsentanten des Muchocyn-Hauland-Marienwalder Deichverbandes überreichten am 29. v. M. Namens der gesammten Mitglieder des Deichverbandes dem Deichhauptmann, königl. Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer v. Kalkreuth auf Muchocyn, nachstehende Dankadresse:

Hochwohlgeborener Herr!
Hochzuverehrender Herr Deichhauptmann!

Die unterzeichneten Deichrepräsentanten fühlen sich gedrungen, in nachstehenden schlichten, aber aus der Seele gesprochenen Worten Ew. Hochwohlgeboren Dasjenige ehrfurchtsvoll und gehorsamst zu unterbreiten, was schon längst die zum Danke verpflichtete Brust überfüllt hat. Ew. ꝛc. haben die große Gnade gehabt, die Deichangelegenheiten des unsere Fluren schützenden Warthedammes seit dem 5. Juli 1858 nach allen Seiten hin unter den größten Anstrengungen und Opfern aller Art mit festem Arm und zum Segen Aller zu führen. Unzählige den Deichgenossen erwiesene außerordentliche Zeichen des Wohlwollens und unermüdliches Bestreben, den Verband zu seiner jetzigen Glorie zu bringen, wurden nicht immer mit dem gebührenden Danke anerkannt, oft gleichgültig entgegengenommen, ja selbst in einzelnen Fällen durch störrische Charaktere mit Undank belohnt. Trotzdem haben Ew. ꝛc. bei ganz unentgeltlicher Verwaltung der schwierigen Stellung als Deichhauptmann, selbst gegen Verzichtleistung auf jegliche Entschädigung für die vielen Kosten und baaren Auslagen, kein Mittel unversucht gelassen, den Dammschutz zum nahe bevorstehenden Abschluß zu bringen, und was nicht genug anerkannt werden kann, die pekuniären Verhältnisse durch das bis zum 1. Januar 1864 zinsfrei erwirkte hohe Staatsdarlehn von 25,000 Thlr., welches unter so günstigen und milden Bedingungen von jenem Zeitpunkte ab getilgt wird, glänzend gehoben. Ohne diese günstige Kassenlage würden wir einer jammervollen Zukunft entgegengehen müssen, aus der wir uns nun befreit sehen.

Die Dammbauten sind unter Ew. ꝛc. Anleitung und Ueberwachung schnell und durch weise Einrichtung mit bedeutenden Ersparnissen, gegen früher um vieles billiger, zu Ende geführt. Wir fühlen uns ferner unter der Wohlthat einer höchst geordneten und einflußreichen Geschäftsverwaltung glücklich und können jeder drohenden Zukunft getrost entgegentreten, so lange wir uns unter Ew. ꝛc. Schutz gestellt wissen.

Hochwohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Deichhauptmann! Dies Alles haben wir nächst Gott Ihnen zu danken; denn ohne einen so eifrigen, uneigennützigen und gerechten Verfechter unserer Interessen bei den hohen und höchsten Staatsbehörden würden wir wohl noch weit hinter der jetzigen günstigen Lage des Verbandes zurückgeblieben sein. Wir unterbreiten Namens des gesammten Deichverbandes Ew. ꝛc. für die nie wieder zu vergeltende väterliche Fürsorge unseren aus Herzensgrunde kommenden tiefsten Dank und bitten Gott:

er möge Sie uns noch lange, lange Jahre als Deichhauptmann erhalten, und für das an uns Gutes Erwiesene reichlich lohnen.

Dies ist eine Dankesstimme und ein Wunsch im ganzen Deichverbande. Genehmigen Ew. ꝛc. noch schließlich die Versicherung, daß wir nie unsern Wohlthäter vergessen und stets mit größter Hochachtung sein werden Ew. ꝛc. ganz gehorsamste

Repräsentanten des Muchocyn-Hauland-Marienwalder Deichverbandes.
(Folgen die Unterschriften.)

W Borek, 5. Juli. [Leichenbegängniß; Telegraphen-Angelegenheit; Wochenmarkt.] Soeben fand die feierliche Bestattung unseres, in einem Alter von 65 Jahren gestern Morgen plötzlich dahingeschiedenen Mitbürgers, Meyer Jaraczewski, statt. Der Verblichene, in talmudischen Wissenschaften höchst gebildeter Mann, obgleich stets körperlich sehr leidend, hatte sich durch seine unermüdliche Thätigkeit als Vorsteher mehrerer Wohlthätigkeitsvereine nicht nur die Liebe und Achtung seiner Glaubensgenossen, sondern auch das Vertrauen der ganzen Stadt erworben, weshalb denn auch seine Begleitung zur Ruhestätte eine sehr zahlreiche war. Auch aus dem naheliegenden Städtchen Jaraczewo hatten sich Viele eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe hielt Herr Rabbinats-Assessor J. Fuchs eine treffliche Rede welche alle Anwesenden auf das Tiefste erschütterte. — Dem Herrn Referenten in Jaraczewo müssen wir auf seinen Bericht in Nr. 152 d. Ztg. bezüglich der Telegraphenangelegenheit erwidern, daß derselbe auf Unkenntniß des Sachverhalts beruht. — Die Bedeutung der hiesigen Wochenmärkte fängt nun an allmälig mehr zu verlieren; ein Beweis daß die neue Ernte nicht mehr fern ist. In Folge dessen und da die Versendungen nach Schlesien und Sachsen noch immer fortdauern, konnte ein Preisaufschlag der Cerealien nicht ausbleiben. Man bezahlte heute: Weizen von 2 Thlr. 22½ Sgr. bis 2 Thlr. 27½ Sgr., Roggen von 1 Thlr. 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr. Gerste von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 12½ Sgr. Hafer von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2½ Sgr. pro Scheffel bei üblicher Gewichtsgarantie. Heu und Stroh waren nur wenig zugeführt und wurde Ersteres mit 7 Thlr. pro Schock und Letzteres mit 20. bis 25 Sgr. pro Zentner bezahlt. Die Kartoffelpreise blieben unverändert. Von Schweinen war viel aufgetrieben, das Geschäft jedoch im Ganzen ein Schleppendes.

W Borek, 6. Juli. [Obrakanal; Schöpsenmarkt.] Am 4. d. Mts. hatte die Schaukommission zur Reinigung des Obrakanals mit Zuziehung eines Regierungsgeometers und einiger Interessenten einen anderweiten Termin Behufs Feststellung der betreffenden Linie zu Lipowka, Kreises Schrimm, abgehalten und es wurde hierbei beschlossen, zunächst eine Reinigung des sogenannten „schwarzen Grabens" vorzunehmen und wegen des Obrakanals die Rekursentscheidung des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten abzuwarten. Durch die Reinigung des schwarzen Grabens soll nämlich auch gleichzeitig erprobt werden, ob überhaupt eine Reinigung des Obra-Kanals als entbehrlich sich herausstellen werde, da die Ansicht geltend gemacht wurde, daß dieser allein den Wasserstand abzuführen genüge. Die Genehmigung zu diesem Beschlusse soll nun von der königl. Regierung zu Posen eingeholt werden. — Das diesjährige Vorgeschäft des Gostyner Schöpsenmarktes, welches alljährlich hier stattfindet, war auch heute sehr belebt. Mehrere tausend Schaafe waren aufgetrieben und wurden mit 7 bis 9 Thlr. pro Paar bezahlt. Das Vieh war im Verhältniß zu den Preisen sehr schön. Die Käufer waren meist.ns Großhändler.

L Jaraczewo, 4. Juli. [Entdeckte Mordthat.] In dem Dorfe Kruczyn genas diese Woche eine Arbeiterin auf dem Felde, wo sie arbeitete, eines unehelichen Kindes. Sie ermordete dasselbe sogleich, indem sie es durch Sand, den sie ihm in den Mund stopfte, erstickte. Hierauf verscharrte sie das Kind unter einer Brücke. Als sie jedoch zu Hause von ihrer Herrschaft in

scharfes Verhör genommen wurde, gestand sie ihr Verbrechen ein, und grub in Gegenwart des herbeigerufenen Polizeibeamten das Kind aus. Sie ist natürlich sogleich verhaftet worden.

a Kobylin, 4. Juli. [Körperverletzung; Heuernte.] Am 29. v. Mts. wurden die sterblichen Ueberreste des Züchnermeisters Ferdinand Lautner von hier, welcher nach einem langen und schmerzhaften Krankenlager verschied, der Ruhestätte übergeben. Ein zahlreiches Gefolge aller Konfessionen erwies dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre. Der Tod des ꝛc. Lautner soll die Folge einer ihm von dem Fleischer B. beigebrachten vorsätzlichen Körperverletzung sein. Der Beerdigung ging die Obduktion der Leiche voran. Gegen den B. schwebt bereits die gerichtliche Untersuchung, auf deren Ausfall man sehr gespannt ist. — Am Nachmittage genannten Tages schoß der 13jährige Sohn des herrschaftlichen Gärtners in Smolic einem Bauernknaben von gleichem Alter das rechte Auge aus. Er lud ein Gewehr mit kleinen Kiessteinen und schoß in kurzer Distanz dasselbe nach dem Bauernknaben ab. Einige Steinchen drangen in das Auge, so daß es sofort ausfloß. Daß der Schuß nicht von tödtlichem Erfolge gewesen, mag seinen Grund in der geringen zu der Ladung verwendeten Pulverquantität haben. — Die Heuernte ist nunmehr beendet und das Heu zum größten Theil trocken eingebracht. Während in den letzten Jahren bei Regenwetter von nicht langer Dauer alle unsere Wiesen total überschwemmt waren, wird in diesem Jahre trotz des anhaltenden Regens selbst auf den tief liegenden Wiesen kein Wasser bemerkt. Der Nutzen der auf Anregung der hiesigen Polizeibehörde ausgeführten Grabenräumungsarbeiten hat sich also evident herausgestellt.

c Schmiegel, 5. Juli. [Sparkasse.] Hier ist gestern den 4. Juli c. eine städtische Sparkasse eröffnet und in dieselbe noch am Tage der Eröffnung in 12 Posten der bedeutende Betrag von 104 Thlr. eingezahlt worden; eine Thatsache, die den erfreulichen Beweis liefert, wie sehr diese Sparkasse auch hier einem volkswirthschaftlichen Bedürfniß abhilft und daß sie voraussichtlich einer gedeihlichen Zukunft umsomehr entgegengeht, als nach den Statuten derselben die eingelegten Gelder gegen genügende Sicherheit und 5 Prozent Zinsen zunächst an Gewerbetreibende der Stadt auf Fristen bis zu 6 Monaten ausgeliehen werden können. Auch die Bildung eines besonderen Vorschußvereins nach Schultze-Delitz'schen Grundsätzen, wie ein solcher vor Kurzem in Bojanowo ins Leben gerufen, wird von den Vertretern der Stadt beabsichtigt. Diese Leistungen und Bemühungen verdienen unbedenklich die dankende Anerkennung der Bewohner Schmiegels und Nachahmung in allen Städten der Provinz, in denen derartige Spar- und Vorschußkassen noch nicht eingerichtet sind, deren Einfluß auf die volkswirthschaftlichen Zustände der gewerblichen und arbeitenden Klassen außerordentlich wohlthätig und weitgreifend ist, wie dies z. B. die bekannte Thatsache ergiebt, daß die Einlagen der Sparkassen im Königreich Sachsen zusammen die große Summe von 15 Millionen Thaler betragen, bei einer Einwohnerzahl von nur 2 Millionen Menschen, von denen doch nur die weniger Bemittelten ihre Ersparnisse in Sparkassen niederlegen. Und so wird auch hier, die erleichterte Gelegenheit, Ersparnisse sicher und verzinslich niederzulegen unter den dienenden und arbeitenden Klassen, die Lust für Wirthschaftlichkeit und Sparsamkeit immer mehr wecken, wie sich das eben bei Eröffnung der Sparkasse in Schmiegel in so erfreulicher Weise gezeigt hat.

§ Rawicz, 6. Juli. [Rechtsanwalt Höpfner †.] Wir haben den Verlust eines seltenen Mannes zu beklagen, den uns der Tod hinweggerafft hat. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag endete plötzlich ein Schlaganfall das Leben des königl. Rechtsanwalts und Notars Hrn. Eduard Höpfner, im noch nicht vollendeten 59. Jahre. Durch 27 Jahre wirkte er im hiesiger Stadt, die diesen Todesfall aufrichtig empfindet und betrauert. Er war ein ausgezeichneter Jurist, höchst liebenswürdig im Umgange und von seltener Herzensgüte, die keinen Unterschied im Range noch in der Konfession kannte. Seiner Leiche erwiesen alle Glaubensgenossen den letzten Liebesdienst. Er hinterläßt eine Gattin und vier Kinder, deren Schmerz namenlos ist.

r Rakwitz, 5. Juli. [Schulturnfest.] In unserm sonst sehr ruhigen Städtchen ging es am vergangenen Mittwoch sehr lebhaft zu. Der größte Theil der Einwohner harrte auf dem Marktplatze der Ankunft der Turner aus den evangelischen Schulen der Nachbarstädte Wollstein und Rostarszewo, denen die Turner der hiesigen evangelischen Schule unter Musikbegleitung eine Strecke Weges entgegenzogen. In der Mittagsstunde langten die jugendlichen Turner mit ihren Fahnen und sonstigen Emblemen hier an und stellten sich vor dem evangelischen Schulhause auf. Der Schulinspektor Pastor Bürger begrüßte dieselben in einer längern Ansprache, die durch den Wollsteiner Turnlehrer erwiedert wurde und hierauf wurde das Lied: „Lobe den Herrn den mächtigen König" von der Jugend und den Erwachsenen gesungen. Nachdem die fremden Turnknaben von den hiesigen Bürgern in ihren Wohnungen bewirthet worden, begaben sich die Turner vom Schulhause aus in soldatischer Ordnung, geführt von ihren Lehrern und von einer sehr bedeutenden Zuschauermasse gefolgt, nach dem unweit belegenen anmuthigen Kiefernwäldchen, woselbst bereits Barren, Reck und andere Turngeräthschaften sich vorfanden, und die fröhliche Jugend begann unter lautem Beifall aller Anwesenden ihre Turnübungen. Selbst der Regen, der sich gegen 5 Uhr einstellte und ca. eine halbe Stunde anhielt, vermochte nicht der heitern Laune der Schuljugend und aller Anwesenden Eintrag zu thun und es wurde auch während des Regens immer wacker geturnt. An Erfrischungen aller Art fehlte es nicht. Die hiesigen Bürger hatten es sich zur Aufgabe gemacht, den kleinen Turnern den Tag zum wahren Festtage zu machen und es wurde ihnen reichlich Speise und Trank verabreicht. Erst spät Abends verließ uns die fremde kleine Turnerschaar, nachdem ihnen das Versprechen gegeben worden, daß in kürzester Zeit die geübten Turner der hiesigen evangelischen Schule sich zu einem ähnlichen Turnfeste, in Begleitung ihrer Lehrer, nach Wollstein begeben werden.

r Wollstein, 4. Juli. [Markt; Departements-Ersatz-Geschäft; Baumfrevel; Preise.] Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkte in Rakwitz war eine bedeutende Masse von Hornvieh und Pferden zum Verkauf gestellt; die Preise stellten sich jedoch bei reger Kauflust ziemlich hoch. Nutzkühe wurden bis 45 Thlr. und gute Ackerpferde bis über 100 Thlr. bezahlt. Auf dem Krammarkte war es wahrscheinlich, weil der Landmann so kurz vor der Ernte kein Geld hat, sehr still. — Das Departements-Ersatzgeschäft des hiesigen Kreises wird am 16., 17. und 18. d. M. hier stattfinden. — In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. wurden an der Chaussee dicht am Ausgange hiesiger Stadt eine Anzahl junger Lindenbäume muthwillig beschädigt und es wird Seitens des Landrathsamts demjenigen, welcher den Frevler in der Weise zur Anzeige bringt, daß er zur Untersuchung gezogen werden kann, eine Prämie von 10 Thlr. zugesichert. — In der zweiten Hälfte des Monats Juni sind die Getreide- und Futterpreise, sowohl hier als auch in den Nachbarstädten um Etwas in die Höhe gegangen. Die Durchschnittspreise pro Juni stellen sich hier: der Scheffel Weizen 2 Thlr. 27½ Sgr., Roggen 1 Thlr. 25½ Sgr., Gerste 1 Thlr. 13¾ Sgr., Hafer 1 Thlr. 3¾ Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 11¼ Sgr., Erbsen 1 Thlr. 18¾ Sgr., Hirse 1 Thlr. 20¾ Sgr., Kartoffeln 13 Sgr., der Zentner Heu 22½ Sgr., das Schock Stroh 4 Thlr. 7½ Sgr.

E. Exin, 5. Juli. [Schulhausangelegenheit; Ermordung.] Die jetzigen, recht einsichtsvollen Vorsteher unserer evangelischen Schule, welche die Leistungen des Lehrers an derselben zu würdigen wissen, haben unter Vorbehalt der Genehmigung der königl. Regierung ein ganz neu gebautes, mit vollständiger Stallung versehenes und zugleich im Mittelpunkte der Stadt belegenes sehr schönes und zweckmäßiges Gebäude, welches sogar zur Aufnahme einer in nicht langer Zeit nöthig werdenden zweiten Klasse nebst Wohnung für einen zweiten Lehrer Räumlichkeiten darbietet, zum Schulhause angekauft, damit die großen Hindernisse des Unterrichts bei den äußerst unzweckmäßigen und noch ungemein theuren Lokalen endlich einmal beseitigt und auch dem Lehrer die ihm mit der Erwerbung eines Schulhauses zugesicherte freie Wohnung zu Theil werde, die bis dahin derselbe noch immer von seinem Gehalte ohne Entschädigung ebenfalls theuer zu miethen hat. Obgleich der Kauf nach dem Gutachten eines königl. Baumeisters und des königl. Bauraths in Bromberg für den Preis von 3350 Thlrn. ein äußerst günstiger für die Gemeinde ist, auch dieselbe noch niemals einen Groschen Baugelder aufgebracht hat, ferner durch Geschenk der kgl. Regiernng schon einen Schulhausbaufonds von 2150 Thlrn. besitzt, das nur für eine Klasse zu erbauende Schulhaus ohne Stallung und Zäunung bereits auf 3500 Thlr. veranschlagt worden ist und durch Ersparung der sonst weiter jährlich mindestens 40 Thlr. betragenden Schullokalmiethe und Gewinnung von mindestens 50 Thlrn. bei Vermiethung der vorläufig in dem gekauften Gebäude entbehrlichen Zimmer also noch jährlich 90 Thlr. gewonnen würden, so haben doch viele Gemeindemitglieder, freilich nur aus Mangel an Einsicht, sich zu einem starken Proteste dagegen bei der k. Regierung mit einer ganz kleinen, dem Lehrer feindlichen Partei verbunden. Eine Vorspiegelung der Möglichkeit eines Baues für das bloße vorhandene Kapital konnte bei solchen Gemüthern nicht ohne Erfolg bleiben, es wird aber hoffentlich höhern Orts wohl erkannt und durchschaut werden, wie man nur die möglichste Verschleppung beabsichtigt. — In dem zwischen Wongrowitz und Babrownik befindlichen Wäldchen ist am 29. Juni an einer Komornikfrau aus letzterem Orte ein Mord durch Erdrosselung verübt worden. Dieselbe war früh nach Wongrowitz gegangen, und als sie bereits nach 10 Uhr zurückkehrte, gingen zwei Wanderburschen, ein Müller und ein Bäcker, mit ihr zugleich dorthin, von denen sie beim Ausgehen aus der Stadt noch, wie Jemand gehört hatte, gefragt worden war, ob sie sich nicht fürchte, so allein zu gehen. Beim Eingange der Straße in das Wäldchen hatten dort das Vieh weidende Kinder noch gesehen, wie sie von jenen Wanderburschen geneckt worden, und am nächsten Morgen wurde sie als Leiche von Holzsammlern, etwa zwanzig Schritte von der Straße waldeinwärts, aufgefunden. Das Tuch, womit sie erdrosselt worden, befand sich noch in derselben Weise um ihren Hals, und über Gesicht und Kopf waren ihr ihre Kleidungsstücke gezogen worden. Dies und noch andere Anzeichen, so wie auch Spuren des heftigsten Ringens und daß sie um garnichts beraubt worden, läßt schließen, daß die Ursache dieses Mordes Nothzucht gewesen sei. Der Bäckergeselle ist bei Mur. Goslin von der Polizei angetroffen und verhaftet worden, will aber von dem Morde nichts wissen. Sein Gefährte, dessen man noch nicht habhaft war, hatte sich schon früher von ihm getrennt. Personen bekunden noch, daß beide, wo sie durchgekommen seien, gefragt hätten, ob man dort nicht etwas Neues wisse.

Landwirthschaftliches.

Kreis Birnbaum, 5. Juli. In vielen Ortschaften hiesiger Umgegend sind die Erbsen so stark vor der Blüthezeit vom Mehlthau befallen worden, daß es kaum lohnend sein wird, das Stroh davon zu mähen. — Die Heuernte, welche zwar öfters durch Regen unterbrochen wird, nimmt ihren guten Fortgang und fällt lohnend aus.

Roth (Franken), 1. Juli. [Hopfen.] Die meisten unserer Hopfengärten und die der benachbarten Gemeinden stehen üppig und rein. Die Berichte aus unseren Nachbarbezirken sind, mit Ausnahme des letzten Hagelschlags, wodurch die meisten Spitzen abgeschlagen wurden, gleichlautend günstig.

Von der Rezat, 1. Juli. Das Hagelwetter, welches am 27. Juni Abends den Bezirk Roth-Spalt, Ellingen und Heideck heimgesucht, hat nicht unbedeutenden Schaden verursacht, eine günstige Witterung kann jedoch Alles wieder ersetzen. Die Spitzen der Hopfenpflanzen sind fast sämmtlich abgeschlagen, allein es ist noch früh an der Zeit, wo das Gewächs vollkommen werden kann. Die Witterung ist wieder kühl und regnerisch geworden und der so sehnlich erwartete Sonnenschein will nicht kommen. Im Allgemeinen darf man sich allmälig auf eine weniger ergiebige Ernte gefaßt machen, denn selbst die schönsten Hopfengärten sind noch besonderen Zufällen preisgegeben.

Vermischtes.

* Das „Neue Hamburg" theilt einen charakteristischen Zug der hohen Bundesversammlung mit. Nach langen vergeblichen Petitionen hatte nämlich der Bundestag dem Major Jungmann für seine unsterbliche That vor Eckernförde eine jährliche Pension von 400 Thlrn. bewilligt, die ihm postnumerando halbjährlich am 30. Juni und 31. Dezember ausgezahlt wurde. Freunde des am 25. März d. J. verstorbenen Major Jungmann richteten nun im Interesse der hilfsbedürftigen Familie desselben das dringende Gesuch an den Bundestag, derselben noch die halbjährliche Rate (bis zum 30. Juni) auszuzahlen. Darauf replicirte der Bundestag einfach dadurch, daß er die Zahlung für das erste Vierteljahr d. J. leiste, nachdem er für die 6 Tage vom Tode des Majors Jungmann (25. März) bis Ende März die Summe von 9 Fl. 43 Kr. abgezogen hatte.

* [Bürgermeisterliche Sittenpolizei.] Man schreibt dem „Mährischen Korrespondenten": „Am 29. Juni verschaffte der Gemeindevorstand zu O. den Ortsbewohnern ein Schauspiel, dergleichen ehemals als Verschärfung gegen Verbrecher von den landesfürstlichen Kriminalgerichten nur in besonderen Fällen angeordnet werden durfte. Ein Mädchen der dortigen Gemeinde nämlich steht in dem vielleicht nicht ungegründeten Verdacht eines unmoralischen Liebesverhältnisses. Am Sonntag den 29. Juni wurde die angebliche Sünderin aus dem Vaterhause in die Wohnung des Gemeindevorstandes abgeholt und ihr dort von letzterem ein Strick um den Leib und die nach rückwärts geschlagenen Hände gebunden. Sodann wurde dieselbe durch den Gemeindediener vor der Kirche an einer Einfriedigungsplanke durch die Zeit des Frühgottesdienstes gebunden gehalten. Die eigentliche Sentenz lautete für die Ausstellung an diesem improvisirten Pranger für die Zeit des Hochamts, wurde jedoch auf die Dauer der Frühmesse, angeblich auf die Verwendung weniger barbarisch gesinnter Ortsbewohner, in Gnade gemildert."

* [Mont-Cenis-Tunnel.] Der schweizerische Gesandte in Turin, Herr Tourte, hat jüngst im Auftrag des Bundesraths in Begleitung eines Ingenieurs die Arbeiten am Mont-Cenis-Tunnel besichtigt, und über deren Stand und Verlauf Bericht erstattet. Laut diesem Bericht ist das hier vorliegende Problem vollständig gelöst. Der durch Wasserkraft erzeugte Druck komprimirter Luft, womit der Maschinenbohrer in den Tunnel getrieben und zugleich frische Kraft zugeführt wird, steigt auf sechs Atmosphären und kann auf acht bis neun gesteigert werden. Bohrlöcher von 19 Zoll Tiefe werden in 5¾ Minuten gemacht. Gegenwärtig wird auf der italienischen Seite, wo einzig noch die Maschinen arbeiten, 1,60 bis 2,20 Meter täglich vorgerückt, und im Ganzen ist dies hier bereits bis auf 1180 Meter der Fall. Die Luft in dieser Tiefe ist vollkommen gut erhalten. Auf savoyischer Seite, wo am 1. Juli die Maschinenarbeit beginnen wird, ist die Tunnellänge jetzt 600 Meter.

Deutsches und Ostdeutsches.

Die „Ostd. Ztg." wird wohl nichts dawider haben, wenn wir uns dann und wann mit ihr beschäftigen.

Es ist so natürlich, daß man sich von oder mit seiner Nachbarin unterhält. Und mit einer so lieben! Die es so gut meint mit uns und unseren Freunden und Gesinnungsgenossen und an unserem Leben und Gedeihen ein eben so inniges als uneigennütziges Interesse nimmt. Es würde unrecht sein, wenn wir ihre Wünsche und Gesinnungen nicht erwidern wollten.

Wie gut ist ihr Herz! Auch ihren Gegnern vergiebt sie; auch ihre Feinde hat sie lieb! Wie rührend, wie mütterlich klang es, als sie den bewußten „enttäuschten Aktionär", Nicht- und Reaktionäre, Polenfresser und Ultra's aufforderte, ihren „häuslichen Jammer" nicht bei uns, vielmehr an ihrem Busen auszuschütten! — Und noch jüngst: wie hat sie sich öffentlich die Hände geschüttelt mit den beiden Biedermännern des Herrenhauses mit den Herren v. Daniels und v. Kleist-Retzow, als Letzterer mit salbungsvollem Predigertone von einem häßlichen und lieblichen Antlitze der polnischen Bewegung gesprochen hatte, und welche Seitenblicke hat sie dabei auf uns geworfen!

Es war zum Erbeben, sie zu sehen, wie sie im Harnische rasselnd aufsprang, wie sie ihr zweischneidiges Ritterschwert vorstreckte als sie der gekränkten Unschuld des hold erröthenden Antlitzes die Worte zurief: Nimmermehr werde ich dulden, daß ein Schlag von roher Faust dich entstelle!

Auch die Sonne aber hat ihre Flecken. Kein Licht ohne Schatten. Keine Rose ohne Dornen und wär' es die „Hafisbesungene Nachtigallenbraut".

Nichts für ungut daher, wenn wir in der uns natürlichen, nüchternen und gemeinverständlichen Prosa behaupten: Für ein so junges Blut hat die „Ostd. Ztg." bedenkliche Anlagen zu einem rechthaberischen Temperamente gezeigt. — Wahr ist's, 's ist Schade und Schade, daß es wahr ist. Freilich, was kann sie dafür, daß in ihrem Innern die goldene Ader der Poesie so reichlich strömt. Aber eben deshalb wollte Plato nichs von Poeten in seinem Staate wissen. Das ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Ein Dichter ist auch ein Stückchen von Gottes Gnaden. Ihm wird Alles durch den elektrischen Strom der Inspiration gegeben. Er kommt, er sieht und weiß Alles, was er zu wissen nöthig hat. Auch die „Ostd. Ztg." kaum geboren, wußte, worauf es bei dem letzten Wahlkampfe ankam. Sie verkündete: Kompromisse mit den Polen. Es gab deutsche Männer, welche diesen Theil des Wahlprogramms nicht mit dem von der „Ostd. Ztg" adoptirten Standpunkte der deutschen Fortschrittspartei zusammen zu einen vermochten. Es ist unseren Lesern bekannt, daß sich das Centralkomité in Folge einer Anfrage des Kr. Ger. Raths Döring gegen Kompromisse erklärte. Ein kurzes Referat hierüber ging uns und der „Ostd. Z." zu. Wir nahmen es auf; die „Ostd. Z." nicht. Wie wir hören, ist selbst die Aufforderung, das Referat als zu bezahlendes Inserat aufzunehmen, unbeachtet geblieben. Die „Ostd. Z." erklärte vielmehr: Sie würde eine nochmalige Erwägung ihres Standpunkts veranlassen. Wenn das Centralkomité bei seiner Ansicht beharren sollte, würde sie das Referat zwar aufnehmen, trotzdem aber ihre Meinung für die richtige halten. — Seitdem tiefes Schweigen. —

Warum, so fragen wir, hat die „Ostd. Z." den Beschluß des Centralkomité's der Oeffentlichkeit vorenthalten? Im günstigen Falle, warum hat sie sich eine Genugthuung und uns eine durch Belehrung gemilderte Beschämung versagt? Im — wahrscheinlichen — ungünstigen Falle: warum schwieg sie?

Wenn wir jetzt noch einmal auf diesen Incidentfall zurückkommen, so geschieht es nicht wegen der in der Sache selbst liegenden Bedeutung. Realitäten machen früher oder später immer sich geltend und im Kampfe mit Windmühlen sind keine Lorbeeren zu pflücken. Mit liebenswürdiger Offenheit hat die „Ostd. Z." selbst eingestanden, daß ihr Rath zu Kompromissen nur in Einem Wahlbezirke zur Ausführung gebracht sei und auch in diesem — falsch. Dies Geständniß spricht für sich selbst und predigt auch tauben Ohren, nur nicht denen eines Doktrinärs. So wollen wir denn die Moral der Geschichte aussprechen. Wir meinen: Ein öffentliches Blatt ist zwar souveräner Herr über die von ihm zu verbreitenden Meinungen; aber es sollte Respekt vor Thatsachen haben. Thatsachen dürfen weder nach der Doktrin zurecht gemacht werden, noch darf man glauben, sie durch Verschweigen aus der Welt schaffen zu können. Und, wenn die „Ostd. Ztg." so oft das Bedürfniß betont hat, dem sie ihre Entstehung verdankt; so hat sie durch ihr Verhalten bei dem erwähnten Falle uns der Mühe überhoben, die Nothwendigkeit unserer Existenz nachzuweisen.

Telegramm.

Von der polnischen Grenze, 7. Juli. Großfürst Konstantin hat die Geistlichkeit und die Landschaftsbehörde empfangen. Der Großfürst sagte, er lege das Attentat keineswegs der polnischen Bevölkerung zur Last. Wäre dies der Fall, es würde dennoch an der Ausführung des Programms nichts ändern. Der Großfürst reichte dem Landschaftspräses Zamoyski die Hand und forderte denselben auf, ihm bei der Ausführung des Programms zu helfen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Juli.

SCHWARZER ADLER. Gutsverwalter Budzinski aus Popowo Ignacewo, Rittergutsbesitzer Klemke und Fräulein Großmann aus Podolin.

PRIVAT-LOGIS. Schullehrer Rogalli aus Kostrzyn, Gerberstraße Nr. 50; Frau Major v. Heugel und Fräulein v. Heugel aus Brieg, kleine Ritterstraße Nr. 6.

Vom 7. Juli.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Klobukowski, v. Unrug und Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Krenz aus Polen, Gouvernante Fräulein Laurent und Marquise Drionville aus Genf, Partikulier v. Prittwitz aus Schlesien, Daguerreotypist Hasse aus Braunschweig, Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Gordon aus Schlesien, Domänenpächter Aßmuß aus Holzdorf, die Gutsbesitzer v. Konopiński und v. Rozdraszewski aus Polen, die Kaufleute du Bois aus Berlin und Blumenthal aus Ratibor.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutspächter v. Wedell aus Brody, Gutsbes. Busse aus Slosin, Fabrikbesitzer Busse aus Potsdam, Fabrikant Schulz sen., Militärarzt Dr. Nötzel, die Kaufleute Morgenstern, Völker, Abelsdorff, Lesser, Pincus, Behrend und Schulz jun. aus Berlin, Sporal aus Genthin, Murowski aus Görlitz, Bauer aus Breslau, Eckscher nebst Frau aus Hamburg, Göden aus Rheydt, Zetzsche aus Suhl und Funger aus Gera.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Generallieutenant a. D. v. Corvin-Wierzbitzki aus Berlin, Rittergutsbesitzer Iffland aus Lubowo, Gutsbesitzerssohn v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Appellationsgerichts-Auskultator Kreidel aus Ostrowo, die Kaufleute Cohn aus Wörlitz, Lilienheim aus Glogau, Heilbronn aus Breslau, Wendeler aus Stettin und Borberg aus Elberfeld, Fräulein Engel aus Stargard.

HOTEL DU NORD. Probst Mindak aus Dakow, Frau Rittergutsbesitzer v. Baranowska aus Skrzeszewo, die Rittergutsbesitzer v. Moliński aus Miłosławice, v. Grabowski aus Bomblin, v. Moszczeński aus Jeziorki, Lewandowski aus Oborzysko und Lazareff aus Polen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Szumann aus Kujawki, Niche nebst Frau aus Schmiegel und Waligórski aus Rostworowo, die Oberamtmänner Burghard aus Gostatowo und Burghard aus Węglewo, Rittergutsbesitzer v. Budziszewski aus Czacharowo, Kaufmann Maaß aus Mannheim.

SCHWARZER ADLER. Frau Bürgermeister Mąke aus Grätz, Kaufmann Plonski aus Bromberg, die Bürger Benradowicz aus Wreschen und Krzeminski aus Trzemeszno, die Gutsbesitzer Liabański nebst Frau aus Szamarzewo, Laskowski aus Smogulice, v. Prądzyński aus Biskupice, Frau v. Sulerzycka aus Chomiąże und Frau v. Jasinska aus Michalcza.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Meißner aus Kiekrz, v. Czapski aus Kucharz und v. Malachowski aus Strzelno, Generalbevollmächt. v. Pągowski aus Prochnowo, die Gutsbesitzer Frau v. Kawalska und v. Kowalski jun. aus Buk, Kreisgerichtsdirektor Rappold aus Wreschen, die Landwirthe Dreyzehner aus Leipzig, Schmidt aus Penskowo, Lorenz aus Nitsche und Kube aus Chociszewice, Apotheker Miltewski aus Czempin, Stud. med. Schmidt und Fräul. Schmidt aus Ostrowo, die Rentiers Grams a. Woldenberg und v. Vietinghoff aus Grätz, die Kaufleute Weiß aus Mainz, Falker aus Heidelberg, Sommerfeld und Schulz aus Konin, Crett aus Berlin, Seelieb aus Grätz und Ottenstein aus Fürth.

Inserate und Börsen=Nachrichten.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reparaturen der Warschauer Thorbrücke wird die Passage dieses Thores von Dienstag den 8. d. Mts. früh 5 Uhr an bis Mittwoch den 9. Mts. früh 5 Uhr gesperrt sein.

Posen, den 6. Juli 1862.

Der Polizeipräsident

v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Uebertretungen der Postgesetze kommen erfahrungsmäßig hauptsächlich bei solchen Sendungen vor, welche unter Band (Streif- oder Kreuzband) zur Beförderung mit der Post eingeliefert werden. Zum Zweck möglichster Abwendung der Uebertretungen wird, unter Bezugnahme auf §. 15 des Reglements vom 21. Dezember 1860, auf die einschlagenden Vorschriften aufmerksam gemacht.

Gegen die ermäßigte Taxe von 4 Pf. bis zu 1 Loth exkl. u. s. w. nach Maßgabe des Gewichts können innerhalb des preußischen Postgebietes und des deutschen Postvereins-Gebietes unter Band frankirt werden, alle gedruckte, lithographirte, metallographirte, oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte, zur Beförderung mit der Briefpost geeignete Gegenstände, **mit Ausnahme** der gebundenen Bücher und der mittelst der Kopirmaschine oder mittelst Durchdrucks hergestellten Schriftstücke.

Die Adresse muß auf dem Streif- oder Kreuzbande und darf nicht auf der Sendung selbst angebracht sein.

Die Versendung unter Band gegen die ermäßigte Taxe ist im Allgemeinen **unzulässig, wenn die Gegenstände nach ihrer Fertigung durch Druck u. s. w. außer der Adresse irgend welche Zusätze oder Aenderungen am Inhalte erhalten haben.** Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Zusätze oder Aenderungen **geschrieben** oder auf **andere Weise** bewirkt sind, z. B. durch **Stempel, durch Druck**, durch **Ueberkleben von Worten, Ziffern oder Zeichen**, durch **Punktiren, Unterstreichen, Durchstreichen, Ausradiren, Durchstechen, Ab-** oder **Ausschneiden** einzelner Worte, Ziffern oder Zeichen u. s. w.

Es kann jedoch den Preiskouranten, Zirkularen und Empfehlungsschreiben noch eine innere, **mit der äußeren übereinstimmende** Adresse, so wie Ort, Datum und Namensunterschrift hinzugefügt werden; ferner dürfen Zirkulare von Handlungshäusern mit der handschriftlichen Unterzeichnung der Firma von mehreren Theilnehmern der Handlung versehen sein. Den Korrekturbogen können Aenderungen und Zusätze, welche die Korrektur, die Ausstattung und den Druck betreffen, hinzugefügt werden. Das Manuskript darf dagegen den Korrekturbogen nicht beigefügt werden. Modebilder, Landkarten u. s. w. dürfen kolorirt sein; die Bilder und Karten dürfen aber nicht in Handzeichnungen bestehen, sondern müssen durch Holzschnitt, Lithographie, Stahlstich, Kupferstich u. s. w. hergestellt sein.

Auf der innern oder äußeren Seite des Bandes dürfen sich solche Zusätze, welche keinen Bestandtheil der Adresse bilden, nicht befinden, mit Ausnahme des Namens oder der Firma des Absenders.

Mehrere Gegenstände dürfen unter Einem Bande versendet werden, **sofern sie von ein und demselben Absender herrühren** und überhaupt zur Versendung unter Band geeignet sind; die einzelnen Gegenstände dürfen aber alsdann nicht mit verschiedenen Adressen oder besonderen Adreßumschlägen versehen sein.

Wer Gegenstände unter Streif- oder Kreuzband zur Versendung mit der Post einliefert, welche überhaupt oder wegen verbotener Zusätze unter Streifband nicht versandt werden dürfen, wird nach §. 35 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 mit dem vierfachen Betrage des Porto, jedoch niemals unter einer Geldbuße von fünf Thalern bestraft.

Posen, den 3. April 1862.

Der Ober=Postdirektor **Buttendorff.**

Lieferung von Telegraphen=Stangen.

Dem Mindestfordernden soll im Wege der Submission die Lieferung von 3146 Stück kiefernen Telegraphenstangen und 7 dergleichen Säulen, mit Zinkchloryd, oder à la Boucherie mit Kupfervitriol, oder mit kreosothaltigem Theeröl präparirt, für den diesseitigen Ober-Inspektionsbezirk übergeben werden. Hierbei wird bemerkt, daß der Submittent, welcher für kreosolirte Stangen nicht über 9 Pfennige pro laufenden Fuß mehr als ein Anderer für auf die beiden andern Arten imprägnirter Stangen fordert, als der Mindestfordernde angesehen werden wird.

Die Lieferungsbedingungen, wie auch Ablieferungsorte und Lieferungstermine sind im hiesigen Telegraphen-Stationslokale, Mühlenstraße Nr. 16, einzusehen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten unter der Ueberschrift: **„Submission auf Stangenlieferung“** in dem Büreau der oben bezeichneten Station bis spätestens **Donnerstag den 7. August d. J.** Vormittags 9 Uhr portofrei versiegelt aushändigen; zu welcher Zeit die Offerten daselbst von dem Unterzeichneten eröffnet und dem Mindestfordernden die Lieferung unter Abschluß eines Vertrages, jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung Seitens der königlichen Telegraphendirektion, übergeben werden wird.

Die Submittenten sind 14 Tage an ihre Offerten gebunden, vom Submissionstermine ab, und hat derjenige, mit welchem kontrahirt wird, im Termine eine Kaution von 50 Thlrn. baar zu deponiren. Nachgebote sind nicht zulässig.

Posen, den 7. Juli 1862.

Der königliche Ober-Telegraphen-Inspektor.

Krampff.



Bekannt=machung.

Stargard=Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift der §§. 8 und 9 des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft stattgefundenen Auslosung der für das Jahr 1862 zur Amortisation gelangenden 453 Stück Stammaktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

38. 160. 181. 265. 267. 359. 540. 819. 828. 1000. 1223. 1430. 1478. 1657. 1701. 1780.
1795. 2363. 2645. 2850. 2907. 2955. 3134. 3309. 3485. 3569. 3694. 4005. 4105. 4337.
4722. 4726. 5098. 5105. 5131. 5280. 5364. 5510. 5640. 5720. 5732. 5829. 5847. 5852.
6075. 6115. 6142. 6224. 6229. 6390. 6436. 6475. 6508. 6632. 6645. 6680. 6704. 6727.
6789. 6890. 6986. 7137. 7195. 7300. 7316. 7367. 7475. 7768. 7892. 7938. 7943. 8157.
8259. 8453. 8467. 8850. 8901. 8916. 8943. 9146. 9297. 9414. 9555 9655. 9824. 9968.
10,136. 10,145. 10,240. 10,313. 10,318. 10,557. 10,569. 10,571. 10,610. 10,613. 10,700.
11,107. 11,232. 11,294. 11,371. 11,417. 11,428. 11,470. 11,538. 11,756. 11,830. 11,837.
11,953. 12,180. 12,230. 12,245. 12,322. 12,433. 12,475. 12,690. 12,746. 12,812. 12,903.
13,087. 13,166. 13,225. 13,355. 13,854. 13,995. 14,076. 14,094. 14,195. 14,527. 14,667.
14,722. 14,868. 14,905. 15,013. 15,112. 15,203. 15,361. 15,564. 15,580. 15,629. 15,712.
15,919. 15,930. 15,940. 16,285. 16,302. 16,319. 16,354. 16,411. 16,499. 17,163. 17,171.
17,187. 17,250. 17,385. 17,530. 17,544. 17,638. 17,849. 17,984. 18,119. 18,126. 18,233.
18,307. 18,455. 18,519. 18,563. 18,766. 19,049. 19,052. 19,260. 19,393. 19,405. 19,458.
19,493. 19,533. 19,586. 19,638. 19,906. 20,320. 20,413. 20,667. 20,961. 20,967. 21,025.
21,189. 21,209. 21,478. 21,488. 22,040. 22,055. 22,089. 22,139. 22,188. 22,279. 22,434.
22,526. 22,564. 22,673. 22,679. 22,712. 22,740. 22,780. 22,879. 23,146. 23,177. 23,318.
23,468. 23,550. 23,666. 23,713. 23,764. 23,878. 23,883. 23,948. 24,061. 24,144. 24,195.
24,216. 24,231. 24,234. 24,305. 24,421. 24,454. 24,574, 24,633. 24,639. 24,679. 24,779.
24,796. 24,816. 24,832. 24,850. 24,866. 25,080. 25,115. 25,137. 25,140. 25,240. 25,598.
25,737. 25,887. 25,942. 26,013. 26,200. 26,203. 26,829. 26,874. 26,893. 27,026. 27,067.
27,358. 27,527. 27,559. 27,618. 27,789. 27,934. 28,075. 28,105. 28,142, 28,231. 28,288.
28,418. 28,456. 28,683. 28,766. 28,829. 28,894. 28,898. 28,971. 29,223. 29,469. 29,513.
29,689. 29,735. 29,738. 29,826. 29,963. 30,499. 30,565. 30,631. 30,660. 30,816. 30,839.
30,976, 30,977. 31,214. 31,545. 31,546. 31,569. 31,968. 31,999. 32,013. 32,049. 32,160.
32,226. 32,275. 32,395. 32,823. 32,916. 32,967. 32,985. 33,123. 33,419. 33,438. 33,512.
33,624. 33,626. 33,636. 33,832. 33,879. 33,932. 33,975. 33,987. 34,066. 34,260. 34,428.
34,447. 34,561. 34,699. 34,819. 34,983. 35,049. 35,173. 35,219. 35,413. 35,455. 35,468.
35,554. 35,567. 35,798. 35,913. 35,930. 35,950. 36,111. 36,118. 36,174. 36,374. 36,508.
36,546. 36,618. 36,813. 36,823. 36,828. 37,055. 37,063. 37,330. 37,529. 37,552. 37,616.
37,709. 37,710. 37,736. 37,796. 38,011. 38,091. 38,128. 38,269. 38,706. 38,878. 38,946.
39,104. 39,118. 39,141. 39,217. 40,037. 40,091. 40,136. 40,189. 40,220. 40,342. 40,394.
40,395. 40,455. 40,586. 40,595. 40,602. 40,603. 40,627. 40,680. 40,941. 40,948. 41,163.
41,552. 41,852. 42,030. 42,037. 42,117. 42,130. 42,138. 42,376. 42,789. 42,823. 43,042.
43,087. 43,235. 43,365. 43,628. 43,817. 44,088. 44,094. 44,396. 44,463. 44,774. 44,847.
45,092. 45,200. 45,267. 45,310. 45,357. 45,571. 45,613. 45,787. 45,990. 46,347. 46,930.
47,052. 47,151. 47,181. 47,274. 47,317. 47,441. 47,528. 47,552. 47,745. 47,771. 47,780.
47,798. 47,971. 48,094. 48,205. 48,217. 48,262. 48,426. 48,448. 48,481. 48,524. 48,536.
48,678. 48,908. 49,120. 49,130. 49,150. 49,200. 49,300. 49,313. 49,396. 49,600, 49,818.
49,858. 49,868. 49,924. 49,988.

Die Eigenthümer der vorbezeichneten Aktien werden aufgefordert, dieselben

vom 15. Dezember d. J. ab

bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse in **Stettin** gegen Empfang des Nennwerths à 100 Thlr. einzureichen.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Aktien auf §. 19 des Statuten-Nachtrages, welcher zugleich bestimmt, daß der Inhaber der gezogenen Aktien für den darin vorgeschriebenen Kapitalsantheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft scheidet und von diesem Zeitpunkte ab seine bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die diesfälligen früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelöster Aktien:

1) aus der 11. Verloosung am 1. Juli 1859
Nr. 6100. 48,972. und 48,975.
2) aus der 12. Verloosung am 2. Juli 1860
Nr. 17,844.
3) aus der 13. Verloosung
Nr. 722. 1024. 1199. 2389. 2725. 2934. 3882. 3897. 4479. 5406. 7342. 8059.
8443. 8959, 12,749. 16,032. 16,082. 19,876. 20,253. 20,683. 21,881. 22,778.
24,688. 26,547. 26,552. 27,110. 27,195. 27,196. 29,594. 29,750. 30,902.
31,441. 32,586. 32,950. 34,861. 36,681. 36,719. 39,129. 39,200. 42,026.
44,400. 45,161. 46,086. 48,631. 48,706. 48,854. 48,896. 49,256. und 49,495.

erneuert auf, dieselben bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse in **Stettin** einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1862.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 77 die Firma ***Max Falk***, und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Falk** zu **Pietrowo** zufolge Verfügung vom 2. Juli c. am 3. ejusdem eingetragen.

Kosten, den 3. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 78 die Firma ***Meyer Heymann***, und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Heymann** zu **Czempin** zufolge Verfügung vom 3. Juli c. am 4. ejusdem eingetragen.

Kosten, am 4. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

Das zu **Rogasen** unter der Hypotheken-Nr. 36 belegene, früher den **Wolf** und **Hannchen Badt**schen Eheleuten, jetzt deren Erben gehörige Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Speicher, Stall und Hofraum, abgeschätzt auf 897 Thlr. 15 Sgr. nebst den, in denselben befindlichen Destillationsgeräthschaften, abgeschätzt auf 199 Thlr. 20 Sgr. soll auf Antrag der Erben am

9. September c.

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle hierselbst theilungshalber in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Hypothekenschein und Taxe des Grundstücks, so wie das Verzeichniß der Destillationsgeräthschaften, unter welchen sich eine kupferne Destillirblase nebst Schlange und Kühlfaß befindet, endlich auch die Bedingungen des Verkaufs, sind in unserer Vormundschaftsregistratur einzusehen, und wird bemerkt, daß das Grundstück und die Geräthschaften zusammen und gesondert zum Verkauf gestellt werden sollen.

Rogasen, den 26. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung II.

Königlich evang. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die geehrten Eltern und Pfleger unserer Zöglinge benachrichtige ich hierdurch ergebenst, dass während der Ferienzeit, vom 17. Juli an, den Schülern der untern und mittleren Klassen Gelegenheit geboten wird, täglich von 8 bis 10 Uhr unter Aufsicht der Herren **Kielczewski** u. **Dr. Richter** in der Anstalt zu arbeiten. Das Honorar beträgt 1 Thlr.

Sommerbrodt.

Ein Gut von 1000 bis 2000 Morgen wird zu kaufen gesucht. Specielle Anschläge sind an ***Fr. H. Hartmann*** in **Wronke** zu richten.

Ziegeleiverkauf in Wronke.

Am ***10. Juli c.*** findet in Wronke die Subhastation der daselbst dicht an der Warthe gelegenen beiden Melzerschen Ziegeleien bestimmt statt. Kauflustige werden darauf aufmerksam gemacht.

Das **Hauptdepot** der **allein echten** Schmidtschen Waldwollwaaren befindet sich für **Posen und Umgegend** bei Herrn

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße 10, und wird dem an Gicht und Rheumatismus leidenden Publikum zur Beachtung empfohlen. Näheres durch unsere Broschüre, Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen, die dort gratis verabreicht werden.

Die Waldwollwaaren=Fabrik in Remda am Thüringer Walde.

H. Schmidt & Co.

Zeugniß.

In Folge sorgfältiger Beobachtung an verschiedenen Kranken habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß die Kiefernadel-Fabrikate der Waldwollwaaren-Fabrik von **H. Schmidt & Co.** in Remda am Thüringer Walde zu den vorzüglichsten äußern Mitteln gegen Rheumatismus, Muskel und Nervenschwäche gehören.

Durch die belebende Wirkung, welche sie auf die Nerven- und Blutgefäße ausüben, befördern sie die Resorption krankhafter Ablagerungen und bewirken eine Kräftigung verschiedener Organe. Ich nehme daher keinen Anstand, diese Fabrikate, namentlich das Waldwollöl und den Waldwollspiritus allen an den erwähnten Uebeln Leidenden zur Anwendung, so wie den Herren Fachgenossen zur Beachtung dringend zu empfehlen.

Rosenberg, den 25. Februar 1862.

gez. Dr. ***Bujakowski***, praktischer Arzt.

Imp. Cigarren.

Von meinem Bruder in **Habana** mit dem Verkauf seiner Fabrikate beauftragt, habe ich die erste Zusendung am 1. Mai erhalten und bin daher im Stande, Cigarren in bester Qualität zu nachstehenden Preisen zu offeriren: pro Mille Thlr. 14, 18, 20, 24, 30, 34, 40, 50 2c. 2c.

Die geehrten Besteller können sich bester Effektuirung ihrer Ordres versichert halten, da es mir nicht darum zu thun ist, ein einmaliges Geschäft zu machen, sondern mir eine dauernde Kundschaft zu erwerben.

Probebunde von 100 Stück werden prompt gegen Postvorschuß versandt.

Lopez Belmôn

aus **Habana**,

Hamburg, kl. Reichenstr. 29.

Himbeersaft,

frisch von der Presse bei

S. Silbermann,

Sapiehaplatz 7.

Ein Kapital von ca. **60,000** Thlr. ist auf sichere Hypotheken zum Ankauf anzulegen. Offerten unter **R. O. P.** poste restante franco **Groß Glogau** zu adressiren.

Rationelle Behandlung und radikale **Heilung der Enuresis** oder der **Krankheit des Bettnässens** durch Arzt 2c. ***Schurig*** zu **Dahlen**, im Königreich Sachsen.

Zur Kenntnißnahme meiner resp. Klienten, daß ich vor den Gerichtsferien

in Wronke

den 9. d. Mts. Nachmittags
und 10. und 11. d. Mts.

in Pinne

den 16. und 17. d. Mts.

in meinem Geschäftslokale zu sprechen bin.

Ahlemann,

königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Als Stellvertreter für die von Erfüllung ihrer Pflichten bei Bedienung der städtischen Feuerspritzen abgehaltenen, neuerdings designirten Bürger, empfehle ich die bisher vielfach dazu verwendeten Mannschaften meines Gepäckträger-Instituts.

Meldungen werden direkt im Komptoir, Schloßstr. Nr. 5, erbeten. ***G. Pincus.***

Nachweisung der neuesten Methode zur Rumfabrikation,

wie man den Rum von vortrefflicher Qualität am billigsten und einfachsten herstellen kann, gegen Einsendung eines Honorars von 1 Fried.d'or. Frankirte Briefe werden an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Stoppelrübensamen in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt zu mäßigen Preisen

S. Calvary,

Breitestraße 1.

Stoppelrübensamen à Pfd. 6 Sgr.

A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Das Dominium **Orzeszkowo** bei Schroda hat 150 Mutterschafe, 250 Hammel und einige Jährlinge zu verkaufen. Diese Schafe eignen sich zur Zucht.

Ein **Hühnerhund** von ungewöhnlicher Größe, gut dressirt, ist in **Kobylepole** zu verkaufen.

J. Rowiński.

Verschiedene ausgestemmte **Hausflurtreppen** stehen billig zu verkaufen

Sapiehaplatz Nr. 3.

Wegen sehr baldiger Abreise steht ein **Pianoforte, Sopha** und **Verschiedenes**, Mühlenstraße Nr. 21, billig zu **verkaufen.**

Marmor=Billards

empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner.** Bestellungen werden bis zum 8. d. Mts. bei meiner Anwesenheit in **Posen** bestens entgegengenommen in der Restauration des Herrn **Roche**, Wilhelmsplatz Nr. 12.

August Wahsner,

Billardfabrikant.

Grabkreuze

Platten, Monumente,

liefert billig, schnell u. schön **H. Klug.**

Friedrichsstr. 33.

Weiße Oelfarbe

vom feinsten französischen Zinkweiß in **gebleichtem** Firniß abgerieben, empfiehlt à 6 Sgr. das Pfund

die Farbenhandlung

von **Adolph Asch,**

Schloßstraße 5.

Lotterie-Loose bei **Sutor**, Judenstraße 54 in **Berlin.**

Ein kautionsfähiger Mann, der das Holzgeschäft kennt, findet dauernde Anstellung nach außerhalb mit einem Jahrgehalt von 500 Thlr. und Gewinnantheil. Auftrag: ***Joh. Aug. Götsch*** in **Berlin**, Jerusalemerstraße 63.

NB. Diese Stelle eignet sich auch für einen Forstmann.

Ein mit guten Attesten versehener anständiger Mann kann sich zur Uebernahme der Stadt-Briefträgerstelle bei mir melden.

Neustadt (bei Pinne) 6. Juli 1862.

Praeger, Postexpediteur.

Ein **Kürschnerlehrling** kann sofort eintreten. Wo? zu erfragen bei ***Theodor Grünberg*** in **Grätz.**

Eine **junge Dame**, kath. Konfession, aus anständiger Familie, welche im Lehrerinnen-Seminar zu **Breslau** ausgebildet worden ist und günstige Zeugnisse wie persönliche Empfehlungen nachweisen kann, wünscht eine entsprechende Stelle als Gouvernante vom 1. Aug. d. J. ab. Gefällige Offerten unter Chiffre A. B. 1. Breslau, poste restante franco.

Die von mir angezeigte **Wirthschaftsbeamtenstelle** ist besetzt.

Kirschstein, Apotheker in **Jarocin.**

Orientalischer Enthaarungs=Extrakt.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10 bis 15 Minuten eingetretenen Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Sgr.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.***, Neuestraße 5.

Musée de Modes pour Messieurs.

Zur Badesaison.

Für **Badereisende** und **Touristen** empfehle ich eine reichhaltige Auswahl von Reiseanzügen aller Art, **Havelocks, Staubmäntel**, Reisetaschen, Koffer, Hüte jeden Genres, Mützen, Hutschachteln, **Badehandtücher** und **Frottirbürsten**, Necessaires, französische Handschuhe, Seifen, Parfums, **englische Reisedecken**, Plaids, Regenröcke, **gänzliche Badeunterkleidung**, Stöcke, Schirme, Eau de Cologne 2c. 2c. zu **auffallend** billigen, jedoch **festen** Preisen.

M. Graupé,

Marchand Tailleur.

16. Wilhelmsplatz 16.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga

(von Stadt zu Stadt)

per Dampfer **„Hermann“** u. **„Tilsit“**,

Abgang: Jeden Mittwoch 6 Uhr früh.

I. Kaj. 16 Thlr., II. Kaj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer **„Memel-Packet,“**

Abgang: am 5., 15. u. 25. jed. Mts. 11 Uhr V. M.
Kaj. nach **Memel** 6 Thlr., nach **Tilsit** 7 Thlr., Deckplatz nach **Memel** 2 1/2 Thlr., nach **Tilsit** 3 1/2 Thlr.

Proschwitzky & Hofrichter,

Stettin und Swinemünde.

Familien-Nachrichten.

Gestern verstarb hierselbst an einem Lungenschlage der königliche Rechtsanwalt und Notar, Herr **Eduard Höpfner**, in einem Alter von 58 Jahren.

Der Verstorbene, welcher 27 Jahre hindurch dem hiesigen Gericht angehörte, hat sich in seiner umfangsreichen Wirksamkeit das allgemeine Vertrauen des Publikums und durch einen seltenen Grad von Uneigennützigkeit und durch seine Liebenswürdigkeit zahlreiche Freunde erworben, welche mit uns sein Ableben betrauern.

Rawicz, den 5. Juli 1862.

Die Richter und Rechtsanwälte des hiesigen königlichen Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Frl. K. Kortenheit'l mit dem Hrn. A. Bredow, Frl. A. Dräger mit dem Hrn. J. Vogeler und Frl. A. Witt mit dem Hauptmann Wischer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 7. Juli 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	105	—	—
» 3½ » »	—	98½	—
» 4 » neue »	—	—	99
» Rentenbriefe	—	98½	—
» Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
» 5% Prov. Obligat.	—	—	—
» 5 » Kreis-Obligationen	—	—	—
» 5 » Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
» 4½ » Kreis-Obligationen	—	—	—
» 4 » Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » Freiw. Anleihe	—	—	—
» 4½% St.-Anl. exkl. 50u52	—	—	—
» 5 » Staats-Anleihe	—	108	—
» 3½ » Prämien-Anleihe	—	122¼	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 » »	—	—	—
Polnische 4 » »	—	87⅜	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
» » Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fester, pr. Juli 45 bz. u. Gd., ⅛ Br., Juli-August 44 7/12 bz. u. Gd., Aug.-Sept. 44 7/12 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 44¼ bz. u. Br., Okt.-Nov. 44¼ Br., Nov.-Dez. 44 Br.

Spiritus behauptet, gekündigt 6000 Qrt., mit Faß pr. Juli 18¼—⅓ bz. u. Br., August 18¼ bz., Br. u. Gd., Sept. 18¼ bz. u. Gd., Okt. 17⅞ bz., Gd. u. Br., Nov. 17 Gd., Dez. 16⅞ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 7. Juli 1862.

Roggen, Stimmung höher.
» loko 52¼.
» Juli 52.
» September-Oktober 50.
Spiritus, Stimmung fest.
» loko 19 7/12.
» Juli 19.
» September-Oktober 19¼.
Rüböl, Stimmung fest.
» loko 14¼.
» Juli 14¼.
» September-Oktober 14 5/12.
Stimmung der Fondsbörse: fest.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99.
Polnische Banknoten 87¼.

Posener Marktbericht vom 7. Juli.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	27	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	21	3
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	24	—	1	26	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	5	—	3	20	—
Winterraps	3	5	—	3	22	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
5. Juli 1862 18 Rt 2½ Sgr — 18 Rt 7½ Sgr
7. » » 18 » — — 18 » 5 »

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 30. Juni bis 6. Juli 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
30. Juni	+ 7,0°	+16,5°	27 Z. 9,0 L.	SW.
1. Juli	+ 8,8°	+16,0°	27 » 9,5 »	NW.
2. »	+ 8,7°	+15,2°	27 » 9,2 »	NW.
3. »	+10,0°	+14,3°	27 » 10,5 »	SW.
4. »	+ 7,0°	+18,0°	27 » 9,7 »	NW.
5. »	+ 7,5°	+15,0°	27 » 9,5 »	NW.
6. »	+ 8,0°	+22,2°	27 » 9,2 »	SW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 6. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
» 7. » » » » 1 » 6 »

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Juli. Wind: W. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 11° +. Witterung: ziemlich hell.

Weizen loko 65 a 79 Rt.

Roggen loko 53 a 53½ Rt., Juli 51⅞ a 51⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., 51⅞ Br., Juli-Aug. 50¼ a 49¾ Rt. bez. u. Br., 49½ Gd., August-Sept. 50 a 49⅞ Rt. bz. u. Br., 49½ Gd., Sept.-Okt. 49¾ a 49½ Rt. bz. u. Gd., 49½ Br., Okt.-Nov. 49 a 48½ Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., Nov.-Dez. 48⅞ a 47⅞ Rt. bz.

Große Gerste 35 a 39 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., Juli-August 25⅞ a 25½ Rt. bz., Aug.-Sept. 25½ Rt. Br., Sept.-Okt. 25½ Rt., Okt.-Nov. 25½ Rt., Nov.-Dez. 25 Rt. bz., Frühjahr 1863 25⅞ a 25½ Rt. bz.

Rüböl loko 14⅝ Rt. bz., 14½ Br., Juli-Aug. 14½ Rt. Br., Sept.-Okt. 14½ a 14 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 14½ Rt. bz. u. Br., 14 5/12 Gd., Nov.-Dez. 14½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 19⅜ a 19½ Rt. bz., Juli-Aug. 18 23/24 a 18⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 19 1/12 a 18 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 19⅛ a 19 Rt. bez. u. Br., 18 11/12 Gd., Okt.-Nov. 18 5/12 a 18¼ Rt. bez. u. Br., 18 Gd., Nov.-Dez. 18 a 17⅞ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5¼, 0. u. 1. 4¾ a 5 Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅞ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 5. Juli. Heute Morgen hatten wir bei Süd-West Regenwetter und ist auch gegenwärtig der Himmel noch ganz bewölkt, der Thermometer zeigte früh 10° Wärme.

Schlesischer weißer Weizen p. 84pfd. 72—82—88 Sgr., weißer galizischer 72—77—83 Sgr., gelber schlesischer 72—82—86 Sgr., feinster 1—2 Sgr. über Notiz, gelber galizischer 72—77—83 Sgr.

Roggen 55—58—60—62 Sgr. p. 84 Pfd., feinste Waare über Notiz zu bedingen.

Gerste 41—41½ Sgr. p. 70 Pfd.

Hafer 25½—27 Sgr. p. 50 Pfd.

Kocherbsen 52—54 Sgr., Futtererbsen 46—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Winterrübsen 210—228—244 Sgr., Winterraps 190—200—224 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesamen, rother 8—13½ Rt. bz., weißer ohne Angebot 8—16½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 46½ bz. u. Gd., Juli-August 45⅞—46 bz., Aug.-Sept. 45½—⅞ bz., Sept.-Okt. 45½—¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 44½ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 44 bz.

Hafer Juli u. Juli-August 22½ Br.

Rüböl loko 14½ Br., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 14½ Br., Sept.-Okt. 14½ bz., 14½ Br., Okt.-Nov. 14½ Br., Nov.-Dezbr. 14 7/24 bz., 14½ Br.

Spiritus loko 18 7/12 Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 18½ Gd., Aug.-Sept. 18 7/12 Gd., Sept.-Okt. 18½—7/12 bz., Okt.-Nov. 17⅞ bz. u. Gd., Nov.-Dzbr. 17⅞—5/12 bz. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 5. Juli. Weizen 68—72 Thlr., Roggen 54—56 Thlr., Gerste 36—38 Thlr., Hafer 26—27 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 5. Juli. Weizen loko ruhig, ab Auswärts stille. Roggen loko fest, ab Königsberg Juli-August 84—85 gefordert, nur sehr einzeln 83—84 zu machen. Oel flau, loko 29¾, Oktober 28¾—28⅝. Kaffee ruhig. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾ B	
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	100 bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅞ bz	[1859r
do. 1856	4½	101⅞ bz	[101⅞ bz
do. 1853	4	100½ bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	122¼ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90½ bz	
Kur-u.Neum Schldv	3½	90 G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
do. do.	3½	89¾ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	93¼ bz	
Märkische	4	101¾ bz	
Ostpreußische	3½	89 bz	
do.	4	99 B	
Pommersche	3½	91¾ B	
do. neue	4	101 bz	
Posensche	4	104½ G	
do.	3½	98⅝ G	
do. neue	4	99 bz	
Schlesische	3½	94½ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88¼ bz	
do.	4	98½ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	99¾ bz	
Pommersche	4	99½ bz	
Posensche	4	98⅞ bz	
Preußische	4	99½ bz	
Rhein.-Westf.	4	99⅛ bz	
Sächsische	4	100 B	
Schlesische	4	100¼ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56 bz
do. National-Anl.	5	65-⅛ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	74 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¼ bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	86½ etw bz
6. do.	5	95¾ G
Englische Anl.	5	94 bz
N. Russ. Egl. Anl	3	59¼ B
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92⅛ bz
Poln. Schatz-O.	4	82¾ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95¼ B
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57 B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¼ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	103 etw bz
Schwed. Präm. Anl.	—	96 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	91 B
Braunschwg. Bank-	4	80⅜ etw bz
Bremer do.	4	103⅞ B
Coburger Kredit-do.	4	72 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102½ G
Darmstädter Kred.	4	87 B
do. Zettel-Bank	4	98 G
Dessauer Kredit-B.	4	5½ G
Dessauer Landesbk.	4	27⅜ bz
Disk. Komm. Anth.	4	96½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	46¼ Post bz
Geraer Bank	4	88 G
Gothaer Privat do.	4	79¾ G
Hannoversche do.	4	98½ G
Königsb. Privatbk.	4	98 G
Leipziger Kreditbk.	4	78½ B
Luxemburger Bank	4	99¼ G
Magdeb. Privatbk.	4	89½ G
Meininger Kreditbk.	4	89 bz
Moldau. Land. Bk.	4	27 Anf. etw-26½ [bz u B
Norddeutsche do.	4	94½ G
Oestr. Kredit- do.	5	86-85⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92 B
Posener Prov. Bank	4	96½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 G
Rostocker Bank	4	116 B
Schles. Bankverein	4	96½ G
Thüring. Bank	4	59 etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101 G
Weimar. Bank	4	81½ bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92½ G
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 bz
Aachen-Mastricht	4½	74½ bz
do. II. Em.	5	74 bz
Bergisch-Märkische	4½	101½ bz
do. II. Ser. (1850)	4½	101½ bz
do. II. Ser. (1855)	5	100¾ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	100¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	95 bz
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	101⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	99½ B
do. II. Em.	4½	99½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	101¼ B
do. Litt. D.	4½	101¼ B
Berlin-Stettin	4½	100¾ B
do. II. Em.	4	95½ B
do. III. Em.	4	95½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99½ B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	96½ bz
do. III. Em.	4	94¾ bz
do.	4½	101½ bz
do. IV. Em.	4	93⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91½ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	99¼ B
do. conv.	4	99¼ B
do. conv. III. Ser.	4	97 G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	99⅞ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	88 G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	96 bz
do. Litt. E.	3½	85 G
do. Litt. F.	4½	101¾ G
Oestr. Französ. St.	3	271 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	262 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	93 G
do. v. Staat garant.	3½	88 G
do. Prior. Obl.	4½	98¾ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 bz
do. II. Em.	4½	101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92½ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100½ bz
do. III. Em.	4½	100½ B
Thüringer	4½	101¼ G
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	102 bz
do. IV. Ser.	4½	102 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4	35½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	88½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½ G
do. Lt. B.	4	105 B
Berlin-Anhalt	4	140¼ G
Berlin-Hamburg	4	119 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	194½ bz
Berlin-Stettin	4	127½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	126½ bz
Brieg-Neiße	4	73 B
Cöln-Minden	3½	176¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	92½ bz
do. do.	5	94½ G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135¼ B
Magdeb. Halberst.	4	300 G
Magdeb. Leipzig	4	241 bz u G
Magdeb. Wittenb.	4	44 G
Mainz-Ludwigsh.	4	124 bz
Mecklenburger	4	57⅝-¾ bz
Münster-Hammer	4	98 bz
Niederschles. Märk.	4	99¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	70 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	154 B
do. Lt. B.	3½	134⅞ B
Oest. Franz. Staat.	5	131 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149¼-49 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	47½ B
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	60 B
Rheinische	4	94 bz
do. Stamm-Pr.	4	102 B
Rhein-Nahebahn	4	31½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ B
Stargard-Posen	3½	99⅜ bz
Thüringer	4	119½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109⅜ G
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¼-⅓ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 B
Dollars	—	1. 11⅛ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz
Fremde Noten	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅜ bz
Oestr. Banknoten	—	79½ bz
Poln. Bankbillets	—	87¼-⅓ bz u G
Russische do.	—	87¼-⅜ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	109¾ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	89 G
Hörder Hüttenv. A.	5	87 B
Minerva, Brgw. A.	5	28½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	7 B
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuerversi.	4	410 G

Wechsel-Kurse vom 5. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143⅝ bz
do. 2 M.	4	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 22 bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	79½ bz
do. do. 2 M.	5	78½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100R. 3W	5	96 bz
do. do. 3 M.	4	95¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	109⅜ bz
Warschau 90R. 8T.	5	87 bz

In den Papieren der leichten Spekulation war das Geschäft heute von größerer Regsamkeit, in einzelnen dahin gehörigen Effekten erreichte der Umsatz selbst eine gewisse Bedeutung.

Breslau, 5. Juli. Börse matt und geschäftslos, östr. Credit etwas niedriger, Eisenbahnaktien behauptet und unverändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86-85⅞ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 96 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 126¾ Br. dito Prior. Oblig. 96⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102½ Br. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 73½ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 154¼ Br. do. Lit. B. 135¼ Br. do. Prior. Oblig. 96⅝ Br. do. Prior. Oblig. 101½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 47½ Br. Kosel-Oderberger —. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten im Allgemeinen sehr fest bei stillen Umsätzen. Vollbezahlte neue Russen 90¼.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 135. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 92⅜. Darmstädter Bankaktien 216½. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 89. Luxemburger Kreditbank 99¼. 3% Spanier 48¼. 1% Spanier 43¼. Span. Kreditbank Pereira 515. Span. Kreditbank von Rothschild 525. Kurhessische Loose 57½. Badische Loose 55. 5% Metalliques 54. 4½% Metalliques 47¼. 1854r Loose 71½. Oestreichische National-Anlehen 63⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oestr. Bankantheile 752. Oestreichische Kreditaktien 200½. Neueste östreich. Anleihe 73¼. Oestreich. Elisabethbahn 121. Rhein-Nahebahn 33. Hessische Ludwigsbahn 124⅞.

Hamburg, Sonnabend 5. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftslos.

Schlußkurse. National-Anleihe 63½. Oestr. Kreditaktien 84¼. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 41. Merikaner 26½. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 95½. Rheinische 92¼. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 62¾. Diskonto 4.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.